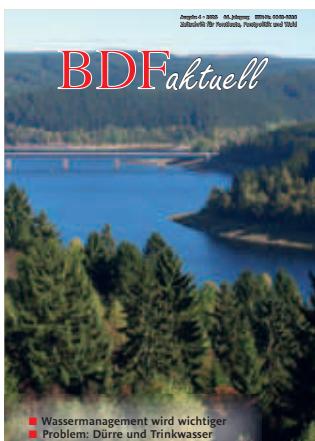


BDF aktuell

- Wassermanagement wird wichtiger
- Problem: Dürre und Trinkwasser

INHALT



Wie wichtig Wald für die Stauseen ist, sieht man auch hier an der Okertalsperre im Harz. Der Stausee dient der Strom- und Trinkwassergewinnung und wird von den Harzwasserwerken betrieben, die ab Seite 10 über die Schwierigkeiten der Trinkwassergewinnung berichten.

Dieses Bild entstand allerdings noch vor der großen Dürre 2018.



Spruch des Monats

„Neue Leute dürfen nicht Bäume ausreißen,
nur um zu sehen, ob die Wurzeln noch dran sind.“

Henry Kissinger

Aus dem Bund

Wasserrückhalt im Wald wird wichtiger	4
Waldbesitzer zahlen Zeche	6
Ahlhorner Fischteiche	8
Harz-Trinkwasser: Quo Vadis?	10
Zwischen Kühlung und Grundwasserbildung	12
Wald in Not	13
Eine (über)lebenswichtige Beziehung	15

Aus den Ländern

BW: Erweiterung Nationalpark Schwarzwald	17
BY: Waldumbau voranbringen	19
Berlin/BB: Zukunftsgespräche mit LFB	25
Hessen: Generalprobe	26
MV: GPR-Wahl im Mai 2025	27
NDS: Treffen Regionalgruppe	30
NRW: Tradition trifft Zukunft	31
RLP: Personalratswahlen	32
Saarland: Warum ich Försterin werde	34
Sachsen: Rezension Bilder einer Forststadt	35
Schleswig-Holstein: Tarifverhandlungen	36
Bundesforst: Nachruf	36
Thüringen: Rezension: Klimawandel: Bionik..	37

Freud und Leid

38

IMPRESSUM

Herausgeber: Bund Deutscher Forstleute (BDF); Friedrichstraße 169, 10117 Berlin, Telefon (0 30) 65 700 102, Telefax (0 30) 65 700 104, Info@bdf-online.de – Fachgewerkschaft für Forstbeamte und -beschäftigte im dbb beamtenbund und tarifunion **Verantwortliche Chefredakteurin:** Nina Braun, c/o Wilke Mediengruppe, n.braun@einfach-wilke.de **Gesamtherstellung und Vertrieb:** Wilke Mediengruppe GmbH, Hamm, ISSN-Nr.: 0945-6538 **Bestellanschrift, Anzeigen:** Wilke Mediengruppe GmbH, Oberalerner Weg 1, 59069 Hamm, Telefon (0 23 85) 462 90-0, anzeigen@einfach-wilke.de, www.wilke-verbaende.de **Bezugsbedingungen:** BDF aktuell erscheint monatlich. Bezugspreis monatlich 2,95 € zuzüglich Porto + Verpackung für BDF-Mitglieder im Beitrag eingeschlossen. Erscheinungsweise: zum 1. des Monats. **Redaktionsschluss:** am 1. des Vormonats bei der Redaktion. Bestellungen sind an den Verlag zu richten. **Landesredakteure:** Marlene Schmitt (BW); Robert Nörr (By); Uwe Honke (B, BB); Daniel Gerlach (He); Peter Rabe (MV); Adrian Kirchhoff (Nds); Claus Gröger (NRW); Thomas Grünhäuser (RLP); Sybille Rauchheld (Saar); Wanda Kramer (SN); Astrid Eichler (LSA); Christian Rosenow (SH); Jens Düring (Th); Kathrin Hahne-Rees (Bundesforst). **Bildnachweise:** Uwe Lütjohann/adobe.com (S. 1), Bernhard Dingler ForstBW (S. 4), Nieders. Landesforsten (S. 8), FEO (S. 11), Riek (S. 12), Landesforsten Rheinland-Pfalz (S. 13, 14), Birk Soenke (NLP) (S. 17, 18), Privat (S. 19 oben), CSU-Fraktion (S. 19 unten), Robert Nörr (S. 20, 22 Mitte), Barbara Weindler (S. 22 unten), Carina Schwab FS Lohr (S. 23), Ruth Müller (S. 24), Engelmann (S.25), Claus Keller (S. 26), Privat (S. 27, 28, 29), Privat (S. 30), Ralf Neuheuser (S. 31), Porbeck (S.34), Michael Weber (S. 35 oben), Privat (S. 35 unten), Julian Haase (S. 36 oben), Privat (S. 36 unten), Privat (S. 37), v_blinov/adobe.com (S. 40)



Das Kennwort für den geschützten Internetzugang lautet im April: **wasser** Benutzername: **bdf**



Liebe Freundinnen und Freunde des Waldes,

Wald und Wasser – dieses Thema begleitet mich seit meinem ersten forstlichen Praktikum im Forstamt Sellhorn. Der dortige Förster hat, wo immer es sich sinnvoll anbot, Stillgewässer gebaut. Diesen „Virus“ bin ich nicht mehr losgeworden. Der erste eigene Tümpel entstand im Garten meiner Eltern, und, nun ja, in meiner jetzigen Försterei hat der Wasserreichtum deutlich zugenommen ...

Heute ist das Thema Wald und Wasser anders gefärbt, verspricht es doch eine technische Hilfe angesichts heftiger Dürresommer. Und tatsächlich besteht die Möglichkeit, Gutes zu tun: Das Verschließen von Gräben, die Ableitung von Wasser in Waldbestände, das Vermeiden eines allzuschnellen Wasserabflusses über Wege und Wegeseitengräben leistet einen Beitrag zum Hochwasserschutz wie auch zu einer verlangsamten Austrocknung von Waldböden. Und, wie beim Tümpelbau: es bereichert die Biotopvielfalt.

Aber nun haben die Altvorderen nicht umsonst viel Mühe in Waldentwässerung investiert. Viele Waldflächen waren anders nicht zu bewirtschaften. Und die nassen Jahre sind nicht per se vorbei, wie uns das Jahr 2024 glücklicherweise vor Augen geführt hat. Forstwege sind damals wie heute nur tragfähig, wenn sie nicht tief im Wasser stehen. Wir sind also gut beraten, Sachverstand walten zu lassen: nicht das Kind mit dem Bade ausschütten!

Zuerst aber müssen wir nüchtern auf die Klimaprognosen schauen: die Winterniederschläge sollen zunehmen, Sommertrockenheit soll sich ausprägen. Wird im Winter das Wasser im Wald im Übermaß gehalten und sind die Böden bis ins Frühjahr hinein wasserübersättigt, werden viele Baumarten negativ in der Wurzelverteilung und mit Verlust von Wurzelmasse reagieren. Die winterliche Regenwasserrück-

haltung kann also im Sommer auch nachteilige Auswirkungen haben. Wurzeln können schwindendem Grundwasser nicht schnell genug „hinterherwachsen“. In der Vegetationsperiode ausbleibende Niederschläge lassen sich also nur eingeschränkt durch Wasser aus dem Winter kompensieren.

Kurzum: wo immer es sinnvoll ist, sollten wir Entwässerungs- und Wegeseitengräben kreativer betrachten! Aber die Klimawandelfolgen werden sich nicht technisch aufhalten lassen – da hilft nur ein aktiver Waldumbau!

Und dann bleibt uns nur zu hoffen, dass die Politik die Augen in alle Richtungen offen behält. Sicherheit, Verteidigung und auch die Infrastruktur sind zweifellos von großer Bedeutung! Aber diese beiden Megaherausforderungen dürfen nicht dazu führen, dass der Schutz unserer Umwelt, des Klimas und unserer Ressourcen – dazu gehören auch Wald und Forstwirtschaft – aus dem Blick geraten. Weltweit war 2024 das wärmste Jahr seit Menschengedenken, aber in weiten Teilen Deutschlands war das Jahr klimatisch gemäßigt. Auch wenn Deutschland gerade in einem klimatischen Wellental zu sein scheint: die nächste Welle kommt bestimmt, als Sturm oder Dürre oder was auch immer. Und wenn jetzt Weichen gestellt werden, dann sollten wir hier handlungsfähig bleiben: ein Sondervermögen Wald wäre ein wirksamer Hebel! ■

Dirk Schäfer



Wasserrückhalt im Wald wird wichtiger



Dr. Heike Puhlmann (Bildmitte vor der Tafel) bei einer Station der diesjährigen Sommertour des baden-württembergischen Ministerpräsidenten Winfried Kretschmann (2. von links) im Altdorfer Wald.

Der Beratungsbedarf zum Thema Wasserrückhalt ist riesig, sagt Dr. Heike Puhlmann (HP), Leiterin der Abteilung Boden und Umwelt bei der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg. Redakteurin Nina Braun (NB) hat mit ihr über Lösungsansätze gesprochen.

NB: Was sind aus Ihrer Sicht die Hauptgründe dafür, dass die natürliche Schwammwirkung des Waldes momentan nicht optimal funktioniert?

HP: Wälder und ihre Böden wirken ausgleichend auf den Landschaftswasserhaushalt. Sie können besser als andere Landnutzungsformen Hochwasserspitzen dämpfen und Niedrigwasser aufhöhen. Diese wichtigen Funktionen sind durch verschiedene Umwelt- und Bewirtschaftungseinflüsse aber gefährdet. So trägt das forstliche Wegenetz maßgeblich zu einer Verschärfung von Hochwässern bei, wenn Oberflächenabfluss in den Wegeseitengräben gesammelt, kanalisiert und beschleunigt wird. Auch Entwässerungsgräben, die früher vielfach zur Nutzbarmachung feuchter Waldstandorte geschaffen wurden, verstärken den Abfluss aus Waldgebieten und fördern gleichzeitig Wassermanagementsituationen. Die Bodenverdichtung, zum Beispiel durch die Befahrung bei der Holzernte, vermindert das Infiltrations- und Speicher vermögen der Waldböden und trägt somit ebenfalls zur beschleunigten Abflussbildung bei.

NB: Im Rahmen der Waldstrategie Baden-Württembergs wird eine Potentialanalyse für den dezentralen Wasserrückhalt in Wäldern durchgeführt. Welche Aufgaben ergeben sich dadurch für die Waldbewirtschafter und wer würde diese ggf. finanziert?

HP: Wichtig ist mir zu sagen, dass sich aus dieser Potentialanalyse kein Zwang zum Handeln ergibt. Vielmehr wollen wir mit dieser Analyse Waldbewirtschaftenden umfassende Informationen an die Hand geben, wo in ihrem Revier Hotspots der Abflussbildung sind, welche Flächen sich für einen dezentralen Wasserrückhalt eignen und welche konkreten Maßnahmen unter den örtlichen Gegebenheiten am sinnvollsten umsetzbar sind. Wir wollen mit Hilfe eines Förderaufrufs dazu ermuntern, Maßnahmen zum Wasserrückhalt im eigenen Zuständigkeitsbereich anzugehen. Hierfür werden wir in den kommenden zwei Jahren umfassende Informations- und Schulungsveranstaltungen anbieten sowie Waldbewirtschaftende bei der Planung und Umsetzung von Maßnahmen fachlich begleiten.

NB: Inwiefern könnte sich ein stärkerer Wasserrückhalt auf die Biodiversität im Wald auswirken?

HP: Wenn wir die Schwammwirkung der Wälder verstärken, also Wasser länger im Gebiet verbleibt, so reduzieren wir nicht nur die Hochwassergefahr, sondern verbessern auch die Bodenfeuchte und mildern Trockenphasen ab. Mit bestimmten Maßnahmen, wie der Anlage von Versickerungsmulden, können wir auch gezielt Habitate für wasser gebundene Tier- und Pflanzenarten schaffen oder vorhandene Habitate erhalten. Um negative Effekte auf die Lebensräume und die Artenvielfalt zu vermeiden, sollten solche Maßnahmen im Vorfeld aber mit Naturschutzsachverständigen abgesprochen werden.

NB: Welche Fragen begegnen Ihnen häufig in Ihrer Beratung zum Wasserrückhalt im Wald?

HP: Wir stehen, was das Wassermanagement im Wald angeht, vor einem Paradigmenwechsel. Bis her hieß es immer, das Wasser muss schnell raus aus dem Wald, damit man keine Schäden am Wegenetz hat. Unter den aktuellen klimatischen Bedingungen ist das nicht besonders schlau, weil dies die Hochwassergefahr erhöht, aber zum anderen eben das Wasser auch nicht in den Boden infiltriert.

ren kann und so der Wassermangel für die Bäume zusätzlich verstärkt wird. Das zu erklären sehe ich als meine „missionarische“ Aufgabe bei allen Beratungsgesprächen. Der Bedarf ist groß, auch weil das Thema Wasserrückhalt bislang in den forstlichen Ausbildungsprogrammen nicht enthalten war und ist. Ich laufe beispielsweise mit den Leuten draußen rum, um gemeinsam zu überlegen, wo es Möglichkeiten gäbe, Wasser zurückzuhalten oder den Abfluss zu verzögern. Neben den praktischen Fragen begegnen mir viele rechtliche Fragen. Beispielsweise: Mit wem muss ich welche Maßnahmen abstimmen? Wo gibt es Abstimmungsbedarf mit Wasser- oder Naturschutzbehörden?

NB: Welche Maßnahmen könnten ergriffen werden, um die positiven Funktionen der Wälder in diesem Zusammenhang zu erhöhen und die negativen Effekte zu minimieren? Was können Forstleute tun? Was ist Aufgabe der Wasserbehörden?

HP: Durch gezielte Flutungen oder das Anheben der Fließgewässersole kann man es schaffen, wieder mehr Wasser infiltrieren zu lassen und so die Wasserspeicherung in den Böden zu verbessern. Jegliche Maßnahmen zur Fließlaufverlängerung und zur Verringerung der Fließgeschwindigkeit sind geeignet, die Wasserinfiltration in die Umgebung zumindest zeitweise zu erhöhen. Vielfach schon umgesetzt wird zum Beispiel die Anbindung von abgeschnittenen Altarmen an das Fließgewässer. Auch das lokale Tieferlegen von Dämmen kann die Überflutungsdynamik der Auenwälder verbessern.

NB: Wann ist es besonders sinnvoll, Auwälder zu schaffen? Welche Schritte wären nötig?

HP: Auwälder wiederherzustellen, ist immer sinnvoll. Auwälder haben so viele wertvolle Funktionen im Wasser- und Naturhaushalt, dass sich mir diese Frage nicht stellt. Die Frage ist vielmehr, wo so etwas heute noch umgesetzt werden kann. In den meisten Fällen wurden Auen von ihren Fließgewässern abgeschnitten, weil der Platz für andere Nutzungen, die Landwirtschaft oder Siedlungen, gebraucht wurde. Hier bräuchte es die Bereitschaft, die notwendigen Flächen für eine Ausweitung der Flussauen zur Verfügung zu stellen. Auch die hydrologischen Bedingungen für eine Wiederherstellung von Auwäldern müssen stimmen. Häufig sind Flüsse so tief eingeschnitten, dass eine regelmäßige Überflutung gar nicht mehr ermöglicht werden kann.

NB: Wie können Waldbesitzende und Forstleute dazu ermutigt werden, Lösungen für einen verstärkten Wasserrückhalt zu suchen und Hürden zu überwinden?

HP: Es gibt eine Reihe von Maßnahmen, vor allem entlang der Forstwege, die Forstleute einfach, ohne große Planung und auch ohne große Kosten, umsetzen können. Dazu zählen zum Beispiel Versickerungsmulden oder -gräben oder das Ersetzen von Rohrdurchlässen durch Furten oder Rigolen. Bei vielen anderen Maßnahmen, vor allem wenn Oberflächengewässer betroffen sind, ist eine enge Abstimmung mit der Wasserbehörde notwendig. Um Forstleute zu ermuntern loszulegen, bieten wir Schulungen an und entwickeln Maßnahmensteckbriefe, die vermitteln, wo welche Maßnahme sinnvoll ist und wie der notwendige Abstimmungs- und Planungsprozess aussieht. Eine echte Hürde ist aber, dass Forstleute häufig zu viel Arbeit haben, um so komplexe Aufgaben anzustoßen. Deswegen versuchen wir, anhand von „Best-Practice-Beispiele“ zu zeigen, wie die Planung und Realisierung einer Maßnahme möglichst aufwandsarm möglich ist.

NB: Zum Abschluss würde ich gerne wissen: Kennen Sie ermutigende Projekte, die auf eine Wiederherstellung von Auwäldern abzielen?

HP: Bundesweit, auch in Baden-Württemberg, gibt es vor allem an den großen Flüssen vielfältige Bemühungen, Auen durch Deichrückverlegungen wieder an die Flüsse anzuschließen. Aber auch an kleineren Flüssen und Bächen gibt es Bestrebungen, die natürliche Überflutungsdynamik wieder zuzulassen. Aktuell loten wir beispielsweise in der Oberrheinebene aus, ob durch gezielte Ableitungen von Hochwasser die Bodenfeuchte in den benachbarten Waldbeständen verbessert und der Grundwasserspiegel angehoben werden kann. Für die komplexen Planungs- und Genehmigungsprozesse braucht man leider einen langen Atem. Aber der lohnt sich, denn solche Maßnahmen verbessern nicht nur den Hochwasserschutz, sondern sie unterstützen gleichzeitig die Wasserversorgung der Waldbäume. Deswegen hoffe ich, dass es mit der Zeit immer mehr ermutigende Projekte geben wird! ■

*Die Gesprächspartnerin
Dr. Heike Puhlmann leitet die Abteilung
Boden und Umwelt bei der Forstlichen Versuchs-
und Forschungsanstalt Baden-Württemberg.*

Waldbesitzer zahlen die Zache

Unser Forstbetrieb liegt im Elbe-Weser Dreieck nordwestlich von Hamburg im Landkreis Cuxhaven auf einem Höhenrücken einer Endmoräne aus der letzten Eiszeit.

Neben vielfältigen anderen Aufgaben sind die Wasser- und Bodenverbände hier zuständig für die Ableitung von Wasser aus den meistens landwirtschaftlich genutzten Flächen im NN-Bereich.

Eine wie auch immer begründete Wasserentnahme liegt überhaupt nicht im Interesse eines Waldbesitzers. Wälder sind Klimaschützer. Es wird das Wasser und insbesondere das Grundwasser entzogen, das unserem Wald in Dürrejahren erhalten werden muss. Mit fortschreitendem Klimawandel nehmen diese bedrohlichen trockenen Phasen weiter zu. Der Wald trägt erheblich zur Grundwasserneubildung bei. Zudem speichert und filtert er Wasser, welches kostenaufwändig durch die Wasser- und Bodenverbände über die Flüsse ins Salzwasser der Nordsee abgeleitet wird.

Die Beiträge in unserer Region sind überdurchschnittlich hoch und werden nach Größe der Fläche berechnet. Wir zahlen im Durchschnitt 31 €/ha und bis zu 44 €/ha in der Spurze. Nutznießer ist im wesentlichen die Landwirtschaft. Für die Forstwirtschaft ist es nachteilig. Aus meiner Sicht ist dieser Zwangsbeitrag deshalb ungerecht und kontraproduktiv für uns Waldbesitzer. Es muss ein differenzierter, gerechter Beitragsmaßstab angelegt werden. Wir wollen den Wald mit seinen Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktionen für die nächsten Generationen erhalten. Gerade in Zeiten des Klimawandels muss es Ziel sein, das Wasser in der Waldfläche zu halten, damit unsere Wälder überlebensfähig bleiben. Wir versuchen bereits, selbstständig Wasser zurückzuhalten. ■

Axel von der Wense
Forstverwaltung von der Wense

Gerechte Beiträge

Das Forum Natur Sachsen-Anhalt, der Zusammenschluss der Nutzerverbände, in dem auch die Waldbesitzenden organisiert sind, sieht zwar alle Grundeigentümer in der Pflicht, den mit der Gewässerunterhaltung durch die Wasser- und Bodenverbände verbundenen (Kosten-)Aufwand anteilig zu tragen, fordert neben mitgliedschaftlicher Einflussnahme der Eigentümer in den Verbänden aber eine differenzierte Kostenbelastung.

Vor allem urbane Gebiete, die überproportional von der Gewässererhaltung und -pflege profitieren, gleichzeitig aber sehr unterhaltungsaufwändig sind, müssten vorteils- bzw. aufwandsadäquat stärker als bisher belastet werden. Dies könnte durch eine Erhöhung des Versiegelungsbeitrags und ggf. weiterer Differenzierungsmerkmale erfolgen.

Dies bedeutet, dass der bisherige undifferenzierte Flächenmaßstab durch eine differenzierte Beitragsgestaltung ersetzt werden sollte, um zu fairen Verteilungsmaßstäben zu gelangen. Praxisgerecht und verhältnismäßig erscheinen folgende Bemessungsfaktoren für die Kostenverteilung:

- 4,0 für versiegelte, insbesondere städtisch geprägte Flächen
- 1,0 für landwirtschaftlich genutzte Flächen
- 0,4 für forstwirtschaftlich genutzte Flächen

Außerdem, so das Forum Natur, sei es längst an der Zeit, die im Zuge der „Wende“ eingeführte, durch die zwischenzeitlich vollzogene Aktualisierung der Grundbücher aber überholte stellvertretende Mitgliedschaft der Kommunen für die Grundeigentümer zu beenden und deren direkte Mitgliedschaft in den Unterhaltungsverbänden durchzusetzen. Dies gelte zumal in Zeiten des von der Landesregierung propagierten „Paradigmenwechsels“ und den damit zwangsläufig einhergehenden zusätzlichen Kostenbelastungen. Denn im Angesicht des Klimawandels und veränderter Niederschlagsmengen kann sich die Gewässerunterhaltung nicht mehr nur schwerpunktmäßig auf die Gewährleistung eines schadlosen Wasserabflusses beschränken, sondern muss auch einen ausreichenden Wasserrückhalt in der Fläche gewährleisten. Landwirtschaft und unsere Wälder sind zum Erhalt ihrer ökologischen und wirtschaftlichen Funktionen auf ein ausreichendes Wasserdargebot angewiesen. Aufwand und Kontrolle der damit einhergehenden Maßnahmen gehörten dann auch in die Hand derjenigen, die mit den Kosten belastet würden, so das Forum Natur. ■

Quelle: Forum Natur Sachsen-Anhalt e.V.



★★★★★

Test 2024



Überlegen in jedem Revier.

Der neue Subaru Forester bei der Jagd.

Wie gemacht, um im Revier die Spur aufzunehmen und stets sicher auf der Pirsch.

Warum mit dem neuen Forester auf die Jagd? Darum:

- Serienmäßig mit permanentem symmetrischem Allradantrieb
- Serienmäßig mit X-Mode und 220 mm Bodenfreiheit
- Serienmäßig mit der neusten Version des Fahrerassistenzsystems EyeSight¹
- Serienmäßig mit bis zu 1.731 Litern Laderraumvolumen und bis zu 2.055 kg² Anhängelast

Attraktive Rabatte für
die Mitglieder des Bundes
deutscher Forstleute

Der neue Forester.

Bringt euch dahin, wo ihr noch nie wart.

Mehr erfahren über
Subaru Jagd & Forst:



Besuchen Sie uns und vereinbaren Sie einen Probefahrttermin bei einem unserer teilnehmenden Händler:

02625 Bautzen

Autohaus Roscher Bautzen GmbH³
Tel.: 03591-31310
Neusalzaer Straße 63

13051 Berlin

Autohaus Koch GmbH³
Tel.: 030-983089252
Hansastraße 212
juergen.manske@koch-ag.de
www.autoskaufmanbekoch.de

18442 Langendorf/Stralsund

Grassow's Automobile GmbH⁴
Tel.: 03831-35798200
Am Langendorfer Berg 43
ah@autowelt-grassow.de
www.autowelt-grassow.de

54294 Trier

Allrad Daewel GmbH³
Tel.: 0651-86362
Gottbillstr. 44
info@allrad-daewel.de

61169 Friedberg

Subaru Allrad Auto GmbH³
Tel.: 06031-71780
Emil-Frey-Str. 6
saa@subaru.de
www.subaru.de/allradauto

68723 Schwetzingen

Auto Ullrich GmbH⁴
Tel.: 06202-51570
Robert-Bosch-Str. 8
info@auto-ullrich.de

73271 Holzmaden

Auto-Scheidt⁴
Tel.: 07023-6481
Bahnhofstr. 30
info@auto-scheidt.com

73614 Schorndorf

Autohaus Parente GmbH⁴
Tel.: 07181-4829720
Grafenbergweg 6
info@autohaus-parente.de
www.autohaus-parente.de

76185 Karlsruhe

Autohaus Kuhn GmbH³
Tel.: 0721-4901830
Wattstraße 14
info@autohaus-kuhn.de
www.autohaus-kuhn.de

76676 Graben-Neudorf

Autohaus Kuhn GmbH³
Tel.: 07255-71040
Bahnhofsring 1
infogn@autohaus-kuhn.de

87527 Sonthofen

Autohaus Eimansberger
GmbH³
Tel.: 08321-780780
An der Eisenschmelze 20

Den genauen Preis
erfahren Sie bei Ihrem
teilnehmenden Subaru
Partner vor Ort.

Forester e-BOXER 2.0ie: Energieverbrauch (l/100 km) kombiniert: 8,1; CO₂-Emission (g/km) kombiniert: 183; CO₂-Klasse: G.

Abbildung enthält Sonderausstattung. ¹Die Funktionsfähigkeit des Systems hängt von vielen Faktoren ab. Details entnehmen Sie bitte unseren entsprechenden Informationsunterlagen. ²Anhängelast gebremst bis 8 % Steigung nach Anhängelasterhöhung gegen Aufpreis. ³Subaru Vertragshändler. ⁴Autorisierter Vermittler von Subaru Neufahrzeugen.

Umgestaltung der Ahlhorner Wald- und Teichlandschaft

Ein *Leuchtturmprojekt* für den Wasser-, Natur- und Klimaschutz



Die Ahlhorner Wald- und Teichlandschaft aus der Luft.

Eine Wald- und Wasserlandschaft mit Geschichte

Die Ahlhorner Fischteiche, 40 km südlich von Oldenburg, im Eigentum der Niedersächsischen Landesforsten (NLF), sind eine künstliche Teichlandschaft, die ab 1900 auf Moor-, Sand- und Heideflächen zur Karpfenzucht entstand. Die Umgebung wurde nach und nach aufgeforstet, so dass die Teiche in über tausend Hektar Wald integriert sind. Ab ca. 1970 stellten sich immer wieder Wassermangel und zunehmender Nährstoffeintrag aus dem Zulauf ein. Von ursprünglich 200 Ha werden nur noch rund 80 bis 90 Ha Teichfläche „bespannt“.

Trotz der künstlichen Entstehung sind die Gewässer wichtig für den Natur- und Landschaftsschutz. 1993 entsteht das 485 Hektar große Naturschutzgebiet „Ahlhorner Fischteiche“, 2005 folgt die Meldung als Fauna-Flora-Habitat-(FFH)-Gebiet, und seit 1998 gibt es den Naturwald „Ahlhorner Fischteiche“ (19 Ha).

Neue Fragen brauchen neue Antworten

Die Gewässerlandschaft steht vor großen Herausforderungen. Zudem nehmen die NLF wahr, dass Politik und Gesellschaft Antworten auf die drängenden Fragen dieser Zeit suchen: Diese sind vor allem der Umwelt- und Klimaschutz (CO_2 -Bindung), ein nachhaltiges Wassermanagement zum Abpuffern von Trockenzeiten und Hochwasser sowie Trinkwasserschutz und -neubildung.

Zur Schaffung resilienter Waldstrukturen mit höheren Laubwaldanteilen und der Aufwertung der Ökosysteme für Fauna und Flora werden die Ahlhorner Fischteiche Modellregion auf 1.000 Ha.

Zukunftsfähiger Paradigmenwechsel mit zwei Schwerpunkten

- Wassermengenmanagement in Kooperation mit dem Oldenburgisch-Ostfriesischen Wasser- verband (OOWV)
- Landschaftsumbau im Rahmen von Kompensationsmaßnahmen

Dafür ändern die Niedersächsischen Landesforsten ihre Zielsetzung:

1. Produktion von Wasser-Mehrwerten durch verbesserte Rückhaltung sowie Wassermengen- und Qualitätsmanagement
2. Produktion von zusätzlichen Naturwerten (Biodiversität und Ökosystemleistungen)
3. Fischzucht zum Erhalt des fragilen Teich- und Grabensystems

Die Prioritäten verschieben sich: Wasser vor Natur vor Fischzucht

Wassermengenmanagement durch Maßnahmenkatalog

- Längere Bespannungszeiträume (nicht mehr jährliches Ablassen und Abfischen) und Halbierung der Abfischfläche
- Nutzung von Hochwasserspitzen zur Bespannung der Teiche (im Herbst/Winter)
- Bei Wasserüberschuss werden trockengefallene Teiche auf bis zu 50 Ha zu Poldern
- Deutlich höhere Infiltration in das Grundwasser > Trinkwasserneubildung
- Mehr Wasserspeicher durch Waldumbau, Humusaufbau und Moorentwicklung
- Verstehen des Systems und Wissenstransfer

Ziel: Wasserfläche vergrößern, um mehr Infiltration ins Grundwasser zu ermöglichen.

Es wird erwartet, dass eine Vielzahl von seltenen, bedrohten und schützenswerten Tier- und Pflanzenarten profitieren, die wasserreiche Landschaft benötigen, etwa Amphibien wie die Knoblauch-

und Kreuzkröte sowie Pflanzen der Zwerghinsen- und Strandlingsvegetation.

Wald-Landschaftsumbau

Der begleitende Waldumbau wird durch Kompen-sationsmaßnahmen finanziert. Ziel ist ein Puffer um die Fischteiche. Außerhalb des FFH-Gebietes entstehen weitere Kompensationsflächen. Experten sind dabei, wie die Stichting Bargerveen, NL; die Utrecht University, NL; der OOWV, Brake; das Büro AGT Landschaftsökologie und Umweltpla-nung, Hatten, sowie das Team LESA (Landschafts-ökologische Systemanalyse), bestehend aus Geo-hydrolog*innen, Landschaftsökolog*innen sowie Förster*innen für Naturschutz und Naturdienst-leistungen der NLF.

Die landschaftsökologische Analyse soll wasser-funktionale Grenzen sowie die Außengrenzen der Modellregion festlegen. Fauna und Flora sollen kartiert und ein Modell zur Berechnung der Grund-

wasserneubildungsrate erstellt werden. Alle Unter-suchungsergebnisse münden in ein Fachkonzept, nach welchem die Flächen über die nächsten Jahr-zehnte entwickelt werden.

Stand heute

Erste Gebietserkundungen (Pflanzenkartierung und Bodenbohrungen) finden mit der Stichting Bargerveen statt. Untersuchungen aus dem letzten Sommer ergaben, dass trockengelegte Teiche reak-tiviert werden können und sich die typische Pflan-zengesellschaft wiedereinstellt. So konnte die seit 1860 als ausgestorben geltende Armleuchteralge (Chara Braunii) nachgewiesen werden. ■

*Stefan Grußdorf leitet das Forstamt Ahlhorn
stefan.grussdorf@nfa-ahlhorn.niedersachsen.de*

Forststudium geplant? Sichere dir deine BU fürs Sommersemester

Beim Thema Berufsunfähigkeit gilt es schon früh vorzusorgen. Das Studium bietet den perfekten Startschuss dazu.

Früh vorsorgen sichert dir:

- Dauerhaft günstigere Tarife
- Eine vereinfachte Gesundheitsprüfung
- Flexibilität bei der Nachversicherung

**Warte nicht länger, sorge jetzt für deine Zukunft vor!
Kontaktiere uns jetzt und sichere dir deine günstige Berufsunfähigkeitsversicherung.**



Unser Kontakt in
deinem Handy

Harz-Trinkwasser: *Quo vadis?*

In den Einzugsgebieten vieler Trinkwassertalsperren in Deutschland bietet sich seit einigen Jahren ein ähnliches Bild. Der Wald in den Mittelgebirgen unterliegt einem dramatischen Wandel. Bedingt durch Windwurf, Hitze, Trockenheit und dem sich oft anschließenden Befall durch Insekten, insbesondere durch den Borkenkäfer, sind die Bestände großflächig zusammengebrochen. Vor allem Nadelholz, historisch gewachsen oft in Monokultur, ist davon betroffen. Die geringe Resilienz dieser strukturschwachen Bestände trifft auf zunehmend extreme abiotische und biotische Stressoren und verursacht Ausfälle, die weit über den Zahlen liegen, die bislang in dieser Kategorie dokumentiert sind (Grafik 1).

Auch im Harz, an der mit 106 m höchsten Trinkwassertalsperre Deutschlands, der Rappbodetal-Talsperre, hat es seit 2018 dramatische Waldverluste gegeben. Ca. 90 % der Fichten im 274 km² großen Einzugsgebiet sind abgestorben. Das Langzeitmonitoring an den Zuflüssen zur Talsperre, die vom Talsperrenbetrieb des Landes Sachsen-Anhalt betrieben wird, zeigt schon jetzt Veränderungen in der Wasserqualität, besonders im Bereich der Nährstoffe, an.

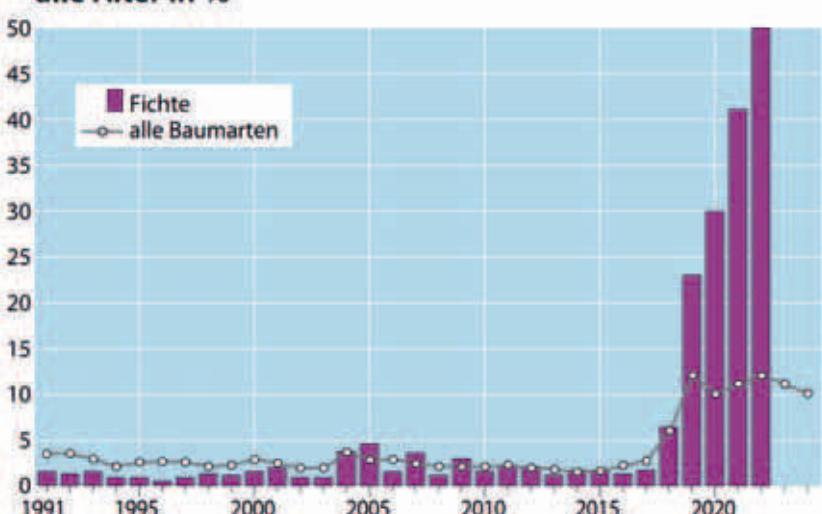
Um aus dieser Situation heraus einen konstruktiven Blick in die Zukunft zu richten, ist es zunächst wichtig, die wesentlichen Funktionen des Waldes für die Trinkwassergewinnung zu adressieren. Sowohl in Bereichen, in denen Grundwasser für die Trinkwasseraufbereitung genutzt wird als auch in Talsperreneinzugsgebieten ist in Mitteleuropa Wald die beste Nutzungsart. Wald im Allgemeinen er-

möglicht eine gute Versickerungsfähigkeit, vergleichmäßigst die Niederschlags-Abfluss-Beziehung, schützt den Boden vor Erosion und puffert wirksam Temperaturamplituden. Auch indirekte Effekte, nämlich ein hervorragender Immissionsschutz durch die Abwesenheit von anderen Nutzungsarten wie beispielsweise Siedlungen oder Landwirtschaft trägt zu dieser Stellung bei.

Die wesentlichsten Pluspunkte, die Wald in Einzugsgebieten von Trinkwassertalsperren auszeichnen, entstehen aber nicht aus der bloßen Existenz von Wald. Stattdessen kommt es auf die Qualität des Waldes, insbesondere seiner räumlichen Struktur, seines Arteninventars und seiner Altersstruktur sowie die Art der Bewirtschaftung an. Es geht um die Fähigkeit des Waldes, (1.) Nährstoffe in geschlossenen Kreisläufen zu halten, (2.) um mäßige Interzeption und Evapotranspiration und (3.) um seine Robustheit gegen den Klimawandel sowie andere anthropogene, biologische und meteorologische Einflüsse. Im Folgenden sollen diese Hauptaspekte kurz näher beleuchtet werden.

1. Die Fähigkeit, Nährstoffe in Biomasse und Boden zu binden und bei Remineralisationsprozessen wieder in neue Biomasse zu verwandeln, stellt sich ohne menschliche Eingriffe vollenfänglich erst am Ende der Sukzession ein (Klimaxstadium). In der momentan vielerorts anzutreffenden Situation von flächenhaft ausfallenden Beständen findet das exakte Gegen teil statt. Nährstoffkreisläufe sind unterbrochen, Biomasse, Streuauflage und Humus werden zeitlich konzentriert abgebaut. Organische und anorganische Stoffe werden partikulär oder gelöst abtransportiert und gehen dem Standort verloren. In den Fließ- und Standgewässern, in die diese Stoffe dann je nach Mobilität und Transportweg über kurz oder lang gelangen, werden sie im negativen Sinne wirksam. Sie steigern die Nährstoffbelastung der Wasserkörper, können zu höheren Algenbiomassen oder zu Verschiebungen der Artenzusammensetzung hin zu Blaualgen führen und machen die Aufbereitung zu Trinkwasser energetisch und verfahrenstechnisch aufwändiger. Auch Inhaltsstoffe, die sich nur marginal auf die Biologie des Wassers auswirken, können durch Ihre Anwesenheit im Rohwasser erhebliche Auswirkungen auf die Trinkwasseraufbereitung haben. Beispielhaft seien hier die gelösten organischen Substanzen genannt (DOC-dissolved organic carbon), die Flockungsprozesse in Wasserwerken empfindlich beeinflussen.

Anteil starker Schäden (inkl. abgestorbener Bäume), alle Alter in %



2. Nicht in allen Beständen gelangt vom Niederschlag die gleiche Menge an Wasser auf den Boden – wird also entweder abflusswirksam oder trägt zur Grundwasserneubildung bei. Baumart, Baumalter und Altersstruktur im Bestand sowie Bodenart und -mächtigkeit bestimmen, wie hoch die Evapotranspiration, das Wasserrückhaltevermögen und die Charakteristik des Abflusses ist. So sind, bezogen auf den Gebietsabfluss, Fichten weniger ergiebig als zum Beispiel Buchen, hauptsächlich wegen der fehlenden Belaubung im Winterhalbjahr. Aus Sicht der Trinkwasseraufbereitung ist es in erster Linie wichtig, dass überhaupt genügend Wasser abfließt und später im Grundwasser, in Seen oder Trinkwassertalsperren zur Verfügung steht. Auch wenn kurzfristig die Meteorologie der unmittelbare Treiber des hydrologischen Ertrages eines Einzugsgebiets ist, hat langfristig gesehen auch die Wahl der Baumart einen relevanten Einfluss darauf.

3. Im Vergleich zur wissenschaftlich erschlossenen Erdgeschichte verändert sich das Klima derzeit extrem schnell. Dies stellt eine gewaltige Herausforderung für die Forstwirtschaft dar. Selbst die Bäume in den wenigen, natürlich gewachsenen, forstwirtschaftlich nicht oder kaum genutzten (Ur-) Wäldern werden durch den Klimawandel bis über die Grenzen ihrer Anpassungsfähigkeit belastet. Es ist auch kein Geheimnis, dass die mancherorts vorherrschenden, von Monokultur geprägten Nadelholzwälder noch viel weniger widerstandsfähig gegen Sturm, Hitze, Trockenheit und Schädlingsbefall sind. Da sich mit fortschreitendem Klimawandel die Standortwasserbilanz bei der Mehrheit der Waldstandorte in Mitteleuropa verschlechtert und die Wahrscheinlichkeit für langanhaltende Dürren erhöhen wird, geraten jedoch auch die etablierten Bestände früher oder später in Gefahr. Selbst unter großer prognosti-



Wasserwerk Wienrode im Harz. Mit einer Kapazität von 180.000 m³/d werden von hier 40 % des Trinkwasserbedarfs von Sachsen-Anhalt gedeckt.

scher Unsicherheit hinsichtlich Eignung von nicht-heimischen Arten wird es daher darauf ankommen, die Wälder so zu gestalten, dass es zu keinen Totalausfällen mehr kommt. Im besten Fall geschieht das aus vitalen Beständen heraus, die mit Weitblick und Fachverständnis resilienten und stabilen Wäldern umgebaut werden.

Fazit

Die mit Abstand wichtigste Eigenschaft des Waldes in Trinkwassereinzugsgebieten ist, dass er existiert. Die Einflüsse, die sich durch einen intakten Wald auf die Gewinnung von Trinkwasser ergeben, können nur dann zum Tragen kommen, wenn dieser Wald dauerhaft und stabil bestehen bleibt. Für geschlossene Stoffkreisläufe, ausreichend Gebietsabfluss und Resilienz gegenüber klimatischen Veränderungen ist aus Sicht der Trinkwasserversorgung eine klimaangepasste Baumartenwahl besonders bedeutsam. Nur so kann die Allgemeinheit auch in Zukunft von den positiven Eigenschaften des Waldes in Trinkwassereinzugsgebieten profitieren. ■

Marco Matthes ist Leiter Unternehmensbereich Werke bei Fernwasser Elbe-Ostharz.

JAGDMUNITION
MIT BLEIFREIEN GESCHOSSEN

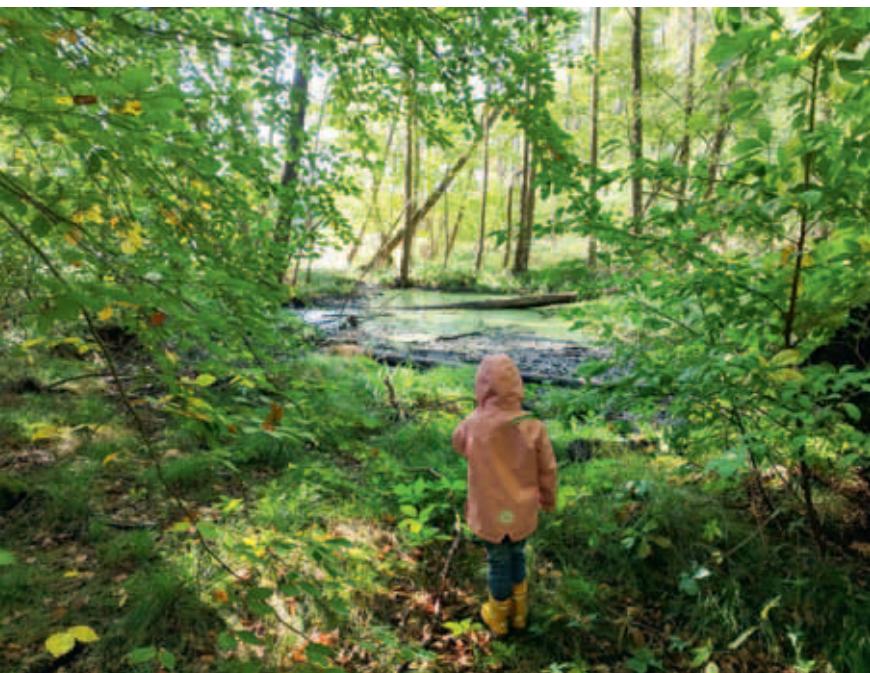
- in allen gängigen Kalibern erhältlich
- mit Reichenberg-HDB-Kupferjagdgeschossen
- verschiedene Geschosstypen-Konstruktionen
- Spitzenqualität, mit absoluter Präzision
- ein Optimum an Leistung und Ballistik

erhältlich bei:

Skadi Munitionstechnik
Stifterstraße 13 · 92439 Bodenwöhr
Tel: 09434-902989 · Fax: 09434-902997
E-Mail: info@skadi-waffen.de · Internet: www.skadi-waffen.de

Wälder als Wassermanager

Zwischen *Kühlung* und *Grundwasserbildung*



Wälder sind zentrale Akteure im Wasserhaushalt der Landschaft. Sie kühlen die Umgebung und tragen zur Neubildung von Grundwasser bei – einer essenziellen Ressource für sauberes Trinkwasser. Doch wie lässt sich das Zusammenspiel dieser beiden Funktionen optimieren?

Wälder als kühlende Oasen

Wälder schaffen temperaturregulierende Zonen, die für Menschen und Biodiversität von großer Bedeutung sind. Viele Organismen, die mit der zunehmenden Erhitzung im Klimawandel nicht zuretkommen, finden hier Rückzugsräume. Die Kühlung erfolgt auf zwei Wegen: Einerseits durch die Wärmeaufnahme feuchter, idealerweise vollständig beschatteter Waldböden, andererseits durch die Verdunstung von Wasser – ein Prozess, der die Umgebungstemperatur spürbar senkt. Besonders effektiv ist diese Kühlleistung in dichten und biomassereichen Waldökosystemen mit ausreichend verfügbarer Feuchtigkeit.

Der Preis der Kühlung

Die kühlende Wirkung der Wälder ist jedoch wasserintensiv. Für die Verdunstung wird Wasser be-

nötigt, das dann für die Grundwasserneubildung nicht mehr zur Verfügung steht. Die allgemeine Wasserhaushaltsgleichung

$$N = V + A$$

verdeutlicht dieses Dilemma: Der Niederschlag (N) verteilt sich auf Verdunstung (V) und Abfluss (A). Zum Abfluss zählen sowohl der oberflächliche und oberflächennahe Abfluss (Interflow) als auch die Versickerung, die das Grundwasser speist. Durch ihre tiefe Durchwurzelung und hohe Interzeptionsverluste „verbrauchen“ Wälder mehr Wasser als andere Vegetationsformen. Zwar ist die Verdunstung für die Wolkenbildung förderlich, doch ob sich durch Rückkopplungseffekte auch die regionalen Niederschläge erhöhen, lässt sich kaum abschätzen.

Was ist zu empfehlen?

Waldbezogene Maßnahmen müssen auf Landschaftsebene ansetzen! Entscheidend ist die Schaffung heterogener Landschaftsmosaike. Offene oder dünn bewachsene Flächen begünstigen die Grundwasserneubildung, während dichte und großräumig vernetzte Waldbestände ihre volle Kühlleistung entfalten können. Wichtig sind die Übergangsbereiche: Waldränder und andere Strukturelemente sind so zu gestalten, dass sie die Windgeschwindigkeit reduzieren. Dies senkt den Verdunstungsanspruch der Atmosphäre und steigert die Wassereffizienz der Landschaft.

Das Auflichten geschlossener Waldbestände verbessert die Grundwasserneubildung nur kurzfristig. Verstärkte Luftströmungen in der aufgelockerten Kronenschicht und schnell aufkommende Bodenvegetation sorgen dafür, dass die Verdunstung rasch wieder steigt. Der positive Effekt auf die Grundwasserbildung ist somit nur von begrenzter Dauer. Die verstärkte Beimischung von Laubbäumen in nadelbaumdominierte Bestände ist aus waldrologischer Sicht indes essentiell. Laubbäume verdunsten im Winter weniger Wasser, das dann der Grundwasserbildung zugutekommt. Besonders vorteilhaft ist die Buche, deren hoher Stammablauf und geringe Interzeptionsverdunstung die Versickerung begünstigen.

Auch die Wasseraufnahmefähigkeit der Böden muss verbessert werden. Ein hoher Laubbaumannteil fördert die Bildung gut zersetzter Humusschichten und verbessert die Schwammwirkung des Waldbodens. Bodenverdichtungen durch Maschinen verringern die Infiltrationskapazität und fördern den Oberflächenabfluss. Maßnahmen wie Versickerungsmulden, Entwässerungsrückbau oder Gewässerenaturierung verlängern die Wasserverweilzeit in der Landschaft und unterstützen die Grundwasserbildung.

Fazit

Der Klimawandel führt zu steigendem Wasserbedarf und sinkenden Grundwasserneubildungsra-

ten. Wälder stehen vor der Herausforderung, Kühlung und Grundwasserbildung gleichermaßen zu gewährleisten. Eine gezielte Waldplanung, die heterogene Landschaftsstrukturen fördert und den Laubbaumanteil der Bestände optimiert, ist der Schlüssel zur langfristigen Sicherung beider Funktionen. So können Wälder auch in Zukunft als unverzichtbare „Wassermanager“ bestehen. ■

Winfried Riek ist Professor an der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde und am Landeskoppenzzentrum Forst Eberswalde.

Wald in Not

Der dramatische Einfluss der Grundwasserabsenkung auf den Wald im Hessischen Ried

Der Wald im Hessischen Ried war historisch durch hohe Grundwasserstände geprägt. Vor der anthropogenen Grundwasserabsenkung lag der durchschnittliche Grundwasserflurabstand in wesentlichen Bereichen zwischen 1,5 und 3 Metern. Dies gewährleistete nicht nur eine essenzielle Wasserversorgung für den Wald, sondern führte auch zur Anreicherung von Kalk und Nährstoffen. Dadurch konnten sich selbst auf den vorherrschenden Sandstandorten vitale Eichen- und Buchenbestände entwickeln. Dieser ursprüngliche Zustand ist durch Bodenprofile (vergl. Abbildung unten), Zeitzeugenberichte und historische Forsteinrichtungswerke hinreichend dokumentiert.

Ein schlechtes Problem mit weitreichenden Folgen

Mit dem Bau von Großwasserwerken zur Trinkwasserversorgung in Baden-Württemberg ab 1880 sowie später in Hessen (ab 1905 und 1960) veränderten sich die Standortbedingungen großflächig und gravierend. Wasser und Kalk wurden dem Waldstandort entzogen, was zur Absenkung des Grundwasserspiegels führte. Dies wurde durch eine Trockenperiode 1975/76 noch verstärkt, wodurch der Grundwasserspiegel in kurzer Zeit um mehr als 5 Meter sank. Weitere Entwässerungsmaßnahmen, wie die Rheinkorrektur um 1870 oder die Umsetzung des Generalkulturplans um 1935, hatten im Vergleich nur geringfügige Auswirkungen auf die betroffenen Waldstandorte.



Bodenprofil eines reelektischen Gleys mit deutlich ausgeprägter typischer Horizontierung

Langfristige ökologische Folgen

In Trockenjahren übersteigt die Evapotranspiration im Hessischen Ried häufig den Niederschlag, wodurch der dortige Wald auf die Speicherung von Wasser im Boden oder den direkten Anschluss an das Grundwasser angewiesen ist. Aufgrund der sandigen Böden mit geringer nutzbarer Feldkapazität ist der Bodenwasserspeicher jedoch begrenzt.

Früher konnte ein direkter Grundwasseranschluss diese Begrenzung kompensieren, doch mit der fortgesetzten Grundwasserförderung ging dieser weitgehend verloren. Die Folge war ein anhalgender Schädigungsprozess des Waldes, verstärkt durch klimatische Veränderungen, Luftverschmutzung sowie die Fragmentierung durch Straßen und Schneisen.

Zunächst starben einzelne Bäume, später lösten sich ganze Waldbestände auf. Planmäßige Hiebe und Waldverjüngungsverfahren wurden durch Sammelhiebe und aufwendige Maßnahmen zur Wiederbewaldung der entstandenen Freiflächen ersetzt. Die Bodenverwildern durch Landreitgras, Traubenkirsche und Kermesbeere sowie die seit Mitte der 1980er Jahre verstärkt auftretenden Schäden durch Engerlingsbefall erschweren die natürliche Verjüngung und erfordern tiefgreifende Bodenbearbeitungsmaßnahmen.

Frühzeitige Warnungen und wissenschaftliche Erkenntnisse

Bereits Mitte der 1960er Jahre wiesen Forstexperten auf die Risiken des Baus von Großwasserwerken für den Wald hin und sagten umfassende Waldschäden voraus. Diese Bedenken wurden jedoch aus verschiedenen Gründen nicht berücksichtigt. Erst Mitte der 1970er Jahre wurde der entstandene Schadensprozess durch die forstökologische Beweissicherung (FÖB) der damaligen Forsteinrichtungsanstalt (FEA) im Auftrag der Wasserwerke wissenschaftlich beschrieben und teilweise quantifiziert. Infolgedessen erhielten Waldbesitzer erste Entschädigungszahlungen.

Die Auswirkungen der Grundwasserabsenkung haben sich mittlerweile auf weitere Standorte ohne direkten Grundwassereinfluss ausgeweitet und zu tiefgreifenden Veränderungen des Waldes auf großer Fläche geführt. Dadurch sind insbesondere die ökologischen Funktionen des Waldes, wie Wasser- und Klimaschutz, erheblich beeinträchtigt.

Maßnahmen zur Schadensbegrenzung

Seit 1985 gibt es Bemühungen zur Schadensbegrenzung. Um einem weiteren Absinken des Grundwasserspiegels entgegenzuwirken, wird seit 1989 über eine Anlage in Biebesheim am Rhein grobgereinigtes Wasser aus dem Fluss über ein Leitungssystem in den Riedboden infiltriert. Dieser Prozess wird als Infiltration bezeichnet. Allerdings gibt es unterschiedliche Interessen bezüglich des Grundwasserspiegels: Während Landwirte Ernteschäden befürchten, warnen Hauseigentümer in tiefergelegenen Baugebieten vor Vernässungsrisiken. Die Machbarkeit eines großflächigen Wieder-

ausspiegelungskonzepts wurde überprüft und durch die Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt bestätigt. Die Kosten wären jedoch aufgrund des notwendigen Siedlungsschutzes erheblich.

Politische Lösungsansätze: Der Runde Tisch

Das politische Interesse an einer Lösung hat mit den Jahren und den immer deutlicher sichtbaren Waldschäden zugenommen. Im Jahr 2006 forderte der Umweltausschuss des Hessischen Landtags parteiübergreifend Maßnahmen zur Sanierung der Riedwälder. Sechs Jahre später, nach umfangreichen Bemühungen von Forstverwaltung, dem Landesbetrieb Hessen-Forst, politischen Mandatsträgern und Naturschutzverbänden, wurde ein Runder Tisch einberufen. Ziel dieses Gremiums war es, Lösungen zur Stabilisierung und Erhaltung des Waldes im Hessischen Ried zu finden, ohne dass die Landwirtschaft oder Siedlungsgebiete durch eine erhöhte Vernässung beeinträchtigt werden.

Der Runde Tisch, bestehend aus Vertretern der Wasserwirtschaft, des Naturschutzes, von Interessensverbänden, Gebietskörperschaften, Waldeigentümern und der Hessischen Landesverwaltung, hat nach Feststellung der Waldschadenslage weitreichende Empfehlungen ausgesprochen. Auf dieser Grundlage wurde ein Förderkonzept für waldbauliche Sanierungsmaßnahmen in geschädigten Wäldern, insbesondere in Natura-2000-Gebieten, eingeführt.

Herausforderungen für die Zukunft

Die Waldbewirtschaftung im Hessischen Ried bleibt angesichts der ungünstigen Standort- und Schadensbedingungen eine erhebliche Herausforderung. Hinzu kommen die Erhaltungsziele der Natura-2000-Gebiete. Der Staatswald hat darauf unter anderem mit der Ausweisung eigenständiger Betriebsteile innerhalb eines Sanierungsgebiets Rhein-Main reagiert.

Ein zukunftsfähiger Waldbau, der den veränderten Standortbedingungen sowie den Anforderungen der Gesellschaft gerecht wird, muss innovative Konzepte entwickeln. Dies erfordert ein hohes Maß an waldbaulicher Kreativität, Flexibilität und Kommunikation zwischen allen beteiligten Interessengruppen. ■

Niclas Schmidt-Hieber leitet das Revier Viernheim bei HessenForst im Forstamt Lampertheim

Wald und Wasser

Eine (über-)lebenswichtige Beziehung

Forstamt Soonwald in Rheinland-Pfalz Pilotforstamt

Das Ahrhochwasser 2021 mit seinen dramatischen Folgen hat sehr schmerhaft gezeigt, welche Gefahren mit Starkregenereignissen verbunden sind. Zeitgleich mussten wir im Soonwald 2021 auch sehr deutlich spüren, welche Folgen durch einen heftigen Gewitterregen entstehen, wenngleich deutlich weniger dramatisch als im Ahrtal. Ein Starkregenereignis im Juni verursachte auf ca. 2.000 ha immense Schäden bei der forstlichen Infrastruktur und, noch schlimmer, bei privaten Haushalten der unterliegenden Gemeinden. Nicht zuletzt diese Ereignisse haben zu einem Umdenken beim Thema Wasserrückhalt im Wald geführt. Zusammen mit den Forstämtern Adenau und Ahrweiler ist das Forstamt Soonwald Pilotforstamt in Sachen Wasserrückhalt im Wald.

„Im Kontext des Klimawandels und der Folgen für den Wald empfinden wir schon eine gewisse Verantwortung der Gesellschaft gegenüber“, betont Forstamtsleiter Konrad Leicht.

„Hinsichtlich der besonderen Wasserproblematik, als Folgeerscheinung der Klimaveränderung, sehen wir uns mit gleich zwei Extremen konfrontiert: Einerseits haben wir Wasserknappheit mit ganz unterschiedlichen Auswirkungen, andererseits stellen uns Starkregenereignisse mit plötzlich auftretenden großen Wassermassen immer wieder vor Probleme. Als eines von drei Pilotforstämtern bei Landesforsten Rheinland-Pfalz befinden wir uns gerade, auf der Suche nach geeigneten Gegenmaßnahmen, in einem sehr spannenden Entwicklungs- und Erprobungsprozess“, so Leicht weiter.

Der Soonwald ist in punkto Wasserregime durch seine besondere Historie geprägt. So haben seinerzeit die Preußen ein sehr engmaschiges und weit verzweigtes Grabensystem angelegt, um den Soonwald für den Fichtenanbau „trocken“zulegen. Das Niederschlagswasser wurde über dieses flächige Grabennetz aus den Produktionsflächen in die Gräben entlang der Waldwege geleitet. Besonders bei Starkregenereignissen wirken die Hauptwege, die in Nord-Süd-Richtung verlaufen, auch heute noch immer wieder wie reißende Flutbäche. Dadurch fließt sehr viel Wasser sehr schnell aus dem Wald und führt im schlimmsten Fall auch zu Wasserschäden bei den Unterliegern.



„Unsere Maxime heute ist, das Wasser möglichst vollständig im Wald zu halten. Dadurch können wir neben den positiven Wirkungen für das Waldökosystem zudem Hochwasserspitzen brechen“, erläutert Konrad Leicht.

Wassermanagement als anspruchsvolle Aufgabe der Forstleute

Die baulichen Möglichkeiten zum Wasserrückhalt im Wald sind vielfältig und werden im Forstamt Soonwald in ganz unterschiedlichen Verfahren ausprobiert. Dabei wird angestrebt das natürliche Wasserregime, wo immer möglich, wiederherzustellen. Der Schwerpunkt liegt vor allem im Bereich Wegebau bzw. den wegebegleitenden Grabensystemen.

Im Soonwald sind die Wege schachbrettartig in Nord-Süd-Richtung sowie West-Ost-Richtung angelegt. Das Grabensystem entlang der in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Hauptwege wurde bereits 2022 auf weiten Strecken verändert. Die Gräben laufen nun nicht mehr kilometerweit parallel zu den Wegen, sondern werden in regelmäßigen und eher kurzen Abständen von den Wegen weg in die angrenzenden Waldbestände geleitet, so dass das Niederschlagswasser dort versickern kann. Dadurch wirken die Wege bei starken Niederschlägen nicht mehr als „Wasserautobahnen“. Eine weitere sehr wirkungsvolle Maßnahme ist der Einbau von Rigoletten, vor allem in Wegen mit West-Ost-Ausrichtung. Anders als bei einer Verrohrung wird dadurch die

*Versickerungsbecken
talseitig an Hauptweg,
v. l. n. r. Michael Veeck,
Produktleiter Waldinforma-
tion, Umweltbil-
dung und Walderleben;
Lorenz Berger, Förster
for Future; Konrad
Leicht, Forstamtsleiter*

Rigole mit talseitigem Auslauf; v.l.n.r. Lorenz Berger, Förster for Future; Konrad Leicht, Forstamtsleiter; Michael Veeck, Produktleiter Waldinformation, Umweltbildung und Walderleben



lineare Fließstruktur aufgebrochen, und das Wasser kann langsam durch den Weg diffundieren und talseitig im Waldbestand versickern. Bei einer Rigole wird der Wegekörper in einer Tiefe von 0,75 bis 1 m und einer Breite von im Durchschnitt 2-3 m aufgebaggert. Wir verbauen dann Schotter unterschiedlicher Körnung aus einem Steinbruch der Region: In der untersten Schicht Grobschlag aus 70-120er Körnung, in der Mittelschicht Körnung 16-32 (damit die obere Feinschicht nicht hindurchsickern kann) und als Deckschicht Körnung 0-32.

Auf der Bergseite haben wir jeweils kleinere Absetzbecken vor den Rigolen angelegt, damit sie bei Starkregenereignissen durch Sedimente nicht zu schnell verschlämmen.

An einigen Stellen haben wir talseitig der Wege in West-Ost-Richtung zusätzlich Versickerungsbecken angelegt. Sie werden entweder über die Rigolen oder althergebrachte Verrohrungen gespeist. Sind sie vollgelaufen, kann das Wasser ebenfalls langsam in den Beständen versickern. Aufgrund der besonderen Bodenstrukturen im Soonwald mit vielerorts Pseudogleyböden verbleibt das Wasser über längere Zeit im Versickerungsbecken und wirkt dadurch zudem als wertvolles Feuchtbiotop.

„Bei der Planung und Durchführung unserer Maßnahmen sind wir dem Grundsatz gefolgt: Von oben nach unten! Salopp gesagt bedeutet das, alles Wasser, das wir am Oberhang aufhalten und in der Fläche verteilen können, macht unten keine Schäden“, erläutert Lorenz Berger, „Förster for Future“ im Forstamt Soonwald und für die Planung und Durchführung der Maßnahmen zuständig.

Weitgefächerte Zusammenarbeit

Von 2010 bis 2014 wurde ein EU-Life-Projekt zur Entwicklung von Feucht- und Nasswäldern im Soonwald durchgeführt. Neben Grabenverschlüssen mittels Spundwänden und Erdplomben wurden in diesem Projekt auch Feuchtbiotope angelegt. Seit einigen Jahren arbeiten wir mit dem Bergwaldprojekt zusammen. Dabei werden überwiegend Maßnahmen zum Wasserrückhalt von Freiwilligen durchgeführt.

Bei allen genehmigungspflichtigen Maßnahmen wurden die jeweiligen Behörden aus Wasserwirtschaft sowie Naturschutz frühzeitig in die Planungen mit einbezogen. Wissenschaftlich begleitet werden die Maßnahmen von der Hochschule Geisenheim, der Uni Koblenz sowie der Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft in Trippstadt. Eine Zusammenarbeit mit dem Naturpark Soonwald-Nahe sowie dem Regionalbündnis Soonwald-Nahe mündete in das Projekt „Schwammregion Soonwald-Nahe“, das von der Deutschen Umweltstiftung über den Zeitraum von 2 Jahren finanziell gefördert wird. Dabei geht es um einen flächigen Wasserrückhalt in der Region Soonwald–Nahe und beinhaltet das Zusammenwirken aller Akteure im Kontext Wasserrückhalt.

„Bei all diesen Maßnahmen ist uns wichtig, die Menschen vor Ort, wo immer möglich, mit einzubringen,“ sagt Michael Veeck, im Forstamt für Öffentlichkeitsarbeit zuständig. „Auf Bürgerwanderungen sowie Vorträgen zeigen und erläutern wir interessierten Bürgerinnen und Bürgern unsere Maßnahmen. Das Thema Wasser geht uns alle an, und wir erfahren großes Interesse seitens der Bevölkerung“, so Veeck weiter. ■

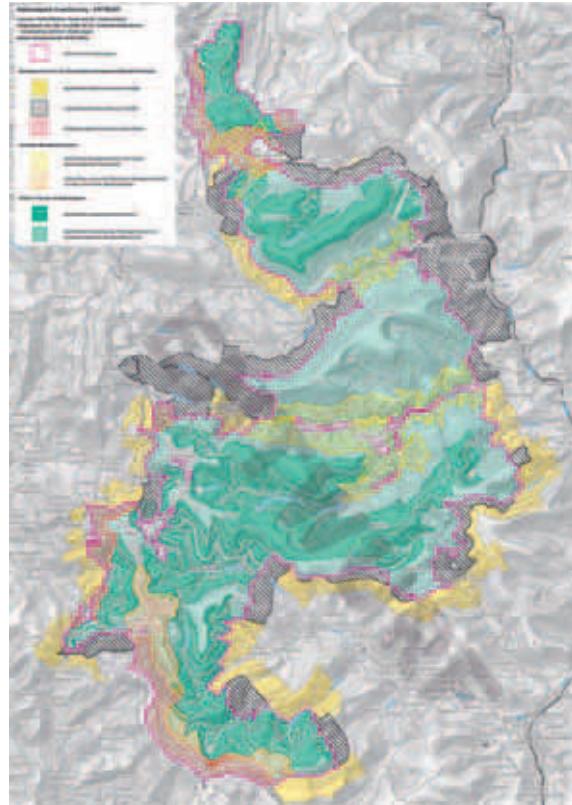
Michael Veeck,
Produktleiter Waldinformation,
Umweltbildung und Walderleben am Forstamt
Soonwald, Landesforsten Rheinland-Pfalz



Erweiterung Nationalpark Schwarzwald

Der Nationalpark Schwarzwald besteht bislang aus zwei getrennten Teilen. Dazwischen liegt in einem breiten Band die Murgschifferschaft – eine spezielle Waldgenossenschaft, die seit dem späten Mittelalter aus einer Holzhandelsgesellschaft hervorgegangen ist und in der mehrheitlich das Land Baden-Württemberg Anteilseigner ist. Die Vereinbarung der beiden Spitzen der Regierungskoalition im Oktober 2024 bildet die Grundlage für die Ausarbeitung der Gebietsabgrenzung. Hiernach verkauft das Land seine Anteile an der Murgschifferschaft an die verbleibenden Eigner. Die Waldgenossenschaft tauscht dafür wertgleich Flächen mit dem Staatsforst. Mit Flächen, die ins Eigentum des Landes übergehen, werden die bisher getrennten Teile des Nationalparks vereinigt. Dadurch entsteht ein zusammenhängendes Nationalparkgebiet, ein zentrales Kriterium für Nationalparks, da ein zusammenhängendes, großflächiges Gebiet dem Ziel des Prozessschutzes des Nationalparks deutlich besser Rechnung tragen. Am 21. Februar 2025 hat der Nationalparkrat nun ein Eckpunktepapier beschlossen, wie die Erweiterung erfolgen soll.

1. Die künftige Gebietskulisse soll eine Fläche von rund 11.500 ha umfassen (bisher 10.062 ha).
2. Die bisherigen Pufferzonen (500 Meter breite Streifen an der Außengrenze des Nationalparks) verließen bisher etwa je zur Hälfte innerhalb und außerhalb der gesetzlich festgelegten Außengrenze. Künftig werden nur noch wenige Teilflächen innerhalb des Nationalparks liegen; die genaue Festlegung dieser Pufferflächen wird nach Finalisierung der Außengrenze bestimmt. Dagegen übernimmt ForstBW in Zukunft das Borkenkäfermanagement auf einer Fläche von rund 4.350 Hektar (bisher rund 2.350 Hektar). Die bestehende Entwicklungs- und Kernzone des Nationalparks wird dadurch nicht verkleinert. Die Kernzonen können künftig bis direkt an die Außengrenze des Nationalparks und somit bis an die Borkenkäfer-Pufferflächen ausgeweitet werden.
3. Bei den direkt betroffenen Anrainern der geplanten Erweiterungsfläche besteht die Befürchtungen, dass sich die Erweiterung negativ auf ihren Alltag und ihre Freizeit bzw. auf ihr Leben in der Region auswirken wird. Diesen Befürchtungen soll dadurch Rechnung getragen werden, dass dort Managementzonen ausgewiesen werden mit weitgehenden Zusagen, insbesondere zur Waldbewirtschaftung, zur Borkenkäferbekämpfung und zum uneingeschränkten Betretungsrecht. Alle Managementzonen sind langfristig angelegt und werden keine Kernzone werden – auch nicht nach Ablauf der Entwicklungsdauer (35 Jahre). Diese



Karte Entwurf
NLP-Lückenschluss

Zusagen sollen in den zu erstellenden NLP-Plan eingehen. Seit Jahresbeginn werden regelmäßige Infoveranstaltungen für die Bevölkerung und Sprechstunden für Anrainer angeboten.

4. Ein vergleichbares Gremium wie den NLP-Rat im NLP Schwarzwald, in dem die NLP-Kommunen über Angelegenheiten mitbestimmen, gibt es in anderen deutschen Nationalparks bislang nicht. Die Rolle der Kommunen im NLP-Rat soll weiter gestärkt werden: Zukünftig sollen Beschlüsse des Rats im Rahmen seiner gesetzlichen Zuständigkeit nur noch gefasst werden, wenn sowohl eine Mehrheit der im Nationalparkrat vertretenen Kommunen als auch eine Mehrheit der Landesvertreter zustimmt. Damit ist sichergestellt, dass die kommunale Seite in diesen Angelegenheiten nicht vom Land überstimmt werden kann.

Bewertung aus berufsständischer Sicht:

Die Verbindung der beiden Teilflächen ist grundsätzlich sinnvoll. Die Grenzbereiche werden weniger, und es gibt damit auch weniger potentielle Konfliktbereiche.

Der BDF hat seit langem gefordert, dass die Bewirtschaftung der Pufferzone aus einer Hand erfolgen soll. Mit dem jetzt geplanten „Ausklappen“ des Pufferstreifens auf großer Fläche – wo er bisher innerhalb des

BDF-Landesverband
Baden-Württemberg
Schloßweg 1
74869 Schwarzwald
geschaefsstelle@
bdf-bw.de





Die bisherige alte Fläche

Nationalparks verlief (und damit von der Nationalparkverwaltung betreut wurde) – wird genau diese Forderung umgesetzt. Diese Fläche wird zwar wie bisher mit der absoluten Priorität Borkenkäferbekämpfung (zum Schutz der Anrainer) bewirtschaftet werden – damit aber eben auch der Produktion von Holz dienen. Und die bisherigen Zielkonflikte entfallen künftig weitgehend, weil die Flächen – und damit die jeweilige Zielsetzung – klar getrennt sind: hier Nationalpark und dort Waldbewirtschaftung!

Langfristig dürfen die Managementflächen in diesem „Entwicklungsnationalpark“ maximal 25 % betragen, 75 % werden langfristig zur Kernzone werden. Bislang hat die Pufferzone (innerhalb NLP) einen Großteil dieser 25 % beansprucht. Künftig wird der Spielraum zur Ausweisung von Managementzonen mit einer ganz speziellen Zielsetzung wesentlich größer. Der BDF hat mehrfach gefordert, dass dieser Spielraum auch tatsächlich ausgenutzt wird. Und genau diese Forderung kann jetzt auch tatsächlich umgesetzt werden, sei es zur Erweiterung von Grindenflächen oder in der Nähe von Siedlungsbereichen, und trägt damit wesentlich dazu bei, die Akzeptanz gegenüber dem Nationalpark insgesamt (und nicht nur gegenüber seiner Erweiterung) zu erhöhen.

Es muss an dieser Stelle aber deutlich gesagt werden, dass es aus Sicht des BDF nach wie vor kritische Aspekte gibt:

Holz ist ein natürlicher Rohstoff, und seine Verwendung ist ein wesentlicher Beitrag zum Klimaschutz. Der Nationalpark wächst durch die Erweiterung „netto“ um rund 1.500 ha. Auf dieser Fläche soll keine Holzverwendung mehr stattfinden.

Und dann das Thema „Borkenkäfer“: Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass im Einzelfall auch „NLP-Borkenkäfer ausgebrochen sind“ – beweisen wird es niemand können. Wer aber schon immer gegen den Nationalpark war, wird es gerne glauben und auch weiterhin behaupten! Die Akteure im Borkenkäfermanagement haben jedenfalls die letzten 10 Jahre hervorragend gearbeitet, vielleicht nicht immer fehlerfrei, aber motiviert und vor allem innovativ und kreativ, und damit eine wichtige Pilotfunktion für den Wirtschaftswald wahrgenommen. Es ist eine massive Forderung des BDF, dass ForstBW mit der neuen, erweiterten Verantwortung für den Pufferstreifen auch die notwendigen finanziellen und personellen Ressourcen erhält, dem auch künftig gerecht werden zu können, und für die Ausfälle aus der Gewinnausschüttung der Murgschifferschaft entschädigt wird

Und letztendlich wird es personelle Betroffenheiten und neue Zuständigkeiten geben, wo es nicht nur „Ge-winner“ geben wird: Wo werden die Tauschflächen für die Murgschifferschaft sein (bisher Staatswaldreviere), und wie sehen die neuen Revierzuschnitte an den Nationalpark-Außengrenzen aus? Der BDF setzt sich dafür ein, dass niemand gegen seinen Willen versetzt werden darf, auch wenn es sich um Beamtinnen oder Beamte handelt. Die aktuellen Arbeitgeber müssen für eine ortsnahen und angemessene Tätigkeit sorgen! Und es gibt noch einen Aspekt; Wälder, die bislang aktiv und mit großem Einsatz und Sachverständnis bewirtschaftet und gepflegt wurden, werden nun aus der Bewirtschaftung genommen und „stillgelegt“. Dies kommt für die verantwortlichen Forstleute einer Zerstörung ihres Lebenswerkes gleich und will erst noch bewältigt werden.

Sehr kritisch sehen wir den finanziellen Aufwand, den sich das Land für den NLP leistet. In Zeiten knapper Kassen fließen Millionen dem Prozessschutz zu, während die Gesamtkonzeption Waldnaturschutz in Landesforstverwaltung und bei ForstBW unterfinanziert und die Daseinsvorsorge bei ForstBW sogar noch gekürzt wird. An dieser Stelle muss das Land im nächsten Landeshaushalt deutlich nachjustieren.

Bei Abwägung all dieser vielfältigen Sichtweisen und Betroffenheiten ist der nun vorliegende Kompromiss tragbar, weil er nicht nur die räumliche Brückenfunktion der bisherigen Teilflächen ermöglicht, sondern auch, weil der Findungsprozess gezeigt hat, welche vielfältigen kleinen Verbesserungen möglich sind, die in der Summe eine deutliche qualitative Verbesserung darstellen. Und wenn beide Seiten nicht ganz zufrieden sind, ist dies ein gutes Zeichen für einen Kompromiss. ■

*Stand 26.2.2025 Georg Jehle
Mitglied im Nationalpark-Beirat,
BDF-Seniorenvertreter Ba-Wü*



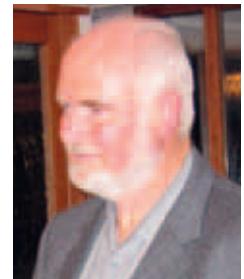
Albrecht Haas: *Ein Nachruf*

Am 26.01.2025 ist unser geschätzter Kollege Albrecht Haas mit 83 Lebensjahren verstorben. Er war ein Förster, der vermutlich über den Naturschutz zur Forstwirtschaft kam. Er verfügte über Spezialkenntnisse zu Feuchtbiotopen und legte davon viele an. Er war aber auch ein versierter Ornithologe und zeitlebens Naturschützer. Schön, dass auch der BUND Radolfzell bei der Trauerfeier einen überaus wertschätzenden Nachruf hielt.

Sein ehemaliger Chef und Forstamtsleiter Walter Jäger berichtete in seinem Nachruf sehr warmherzig über den Menschen und Förster Albrecht Hass und über seine forstlichen Stationen quer durch Baden-Württemberg. Da kamen einige zusammen. Hier eine kleine Auswahl: Er war an der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Freiburg, im Forstamt Reutlingen im Innendienst, bei der Staatsklenge Oberndorf, im Forstamt Überlingen und zuletzt im Forstamt Pfullendorf als Revierleiter tätig. Er war immer ein freundlicher Kollege und sozialer Chef gegenüber seinen Mitarbeitern und beauftragten Unternehmern. Er war Kämpfer in Sachen

Kleinstprivatwald und bemühte sich sehr, ein Rundum-Sorglos-Paket für seine Waldbesitzer zu schnüren. Naturnaher Waldbau und damit auch die Jagd waren ihm ein Anliegen. Gleichzeitig war er auch ein streitbarer und sozialkritischer Geist, denn er nahm in Gesprächen im Kollegenkreis immer wieder die Kapitalmärkte ins Visier.

Wichtig war er auch für den BDF. Albrecht war BDF-Bezirksvorsitzender für Tübingen und BDF-Gruppenvorsitzender Bodensee-Oberschwaben.



Albrecht Haas

Ich persönlich erinnere mich an einen überaus liebenswürdigen Kollegen, mit dem man sich sehr gerne unterhielt und der auch jüngere, neue Kolleginnen und Kollegen sehr freundlich aufnahm.

Der BDF Baden-Württemberg dankt Albrecht für sein Engagement und wird ihm ein ehrendes und liebevolles Andenken bewahren. ■

Jürgen Holzwarth
stellvertr. Landesvorsitzender



CSU: Waldumbau *voranbringen*

„Wir müssen den Waldumbau voranbringen und die Försterinnen und Förster daher entsprechend ausstatten“ stellte MdL Petra Högl, stellvertretende Vorsitzende des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Tourismus, in ihrem Statement beim Parlamentarischen Abend des BDF mit der CSU-Faktion klar. Auch die Jagd und angepasste Wildbestände seien hierfür wichtig. Der Wald in Bayern sei ein „großer Schatz“ mit seinen vielen Leistungen für die Bürger, die Arbeit der Forstleute unverzichtbar. Sie werde sich in der Fraktion dafür einsetzen, dass die jährlich sechzehn neuen Stellen aus der Waldumbauoffensive 2030 trotz der schwierigen finanziellen Lage vom Stellenmoratorium ausgenommen werden.

Schorer-Dremel: Stellenforderungen des BDF berechtigt

Ähnlich positiv äußerte sich MdL Tanja Schorer-Dremel, die stellvertretende Fraktionsvorsitzende



der CSU. Die zahlreichen Treffen mit dem BDF seien inzwischen eine „gute Tradition“ und hätten großes Vertrauen aufgebaut. Ihr mache es Freude, mit dem BDF zusammenzuarbeiten.

Die zahlreichen und hochkarätigen Teilnehmer beim Parlamentarischen Abend des BDF mit CSU-Faktion.

Die Stellenforderungen des BDF nannte sie „berechtigt“. Und wörtlich: „Wir können im Wald nur



MdB Josef Zellmeier, Vorsitzender des Finanzausschusses (2. v. l.), bei seinem Statement; mit (v. l.) MdL Alfred Grob, stellvertretender Vorsitzender des Ausschusses öffentlicher Dienst; MdL Tanja Schorer-Dremel, stellvertretende Fraktionsvorsitzende der CSU; Bernd Lauterbach; MdL Petra Högl, stellvertretende Vorsitzende des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Tourismus



etwas erreichen, wenn genügend Leute auf der Fläche sind". Sie wolle aber nichts für den Doppelhaushalt 2026/2027 versprechen. Das wichtigste sei, dass „die neuen Stellen alle beschlossen werden, auch wenn es erst bis 2032 ist“, so Schorer-Dremel.

Aber auch durch den großen Einsatz von Forstministerin Michaela Kaniber und der CSU für finanziell gut ausgestattete Waldförder- und Vertragsnaturschutzprogramme sowie für eine sinnvolle Europa- und Bundespolitik werde die Arbeit der Forstleute zur Schaffung eines „klimaresistenten Waldes“ stark unterstützt.

Zellmeier: Derzeit keine seriösen Versprechen möglich

MdB Josef Zellmeier, Vorsitzender des Finanzausschusses, nahm trotz anderer Termine am Parlamentarischen Abend teil, da ihm der BDF „sehr wichtig“ sei. Mit dem BDF habe er schon „sehr viele Gespräche mit guten Ergebnissen gehabt“. Die derzeitige Haushaltsslage bezeichnete er als extrem schwierig, den finanziellen Spielraum als sehr gering. Für die Aufstellung des Doppelhaushaltes werde bis zur Steuerschätzung im Oktober gewartet, um mehr Sicherheit über die finanzielle Entwicklung zu bekommen. Vor diesem Hintergrund können derzeit keine seriösen Versprechen gemacht werden, auch wenn er die Forderungen des BDF anerkenne.

Flierl: In sehr vielen Punkten einig

Der Vorsitzende des Umweltausschusses, MdL Alexander Flierl, ist sich mit dem BDF „in wesentlichen Punkten einig“. So bestehe Konsens u. a. beim Bayerischen Weg mit „Schützen und Nutzen“, beim Erhalt der vielfältigen Leistungen des Waldes, bei der wichtigen Umweltbildung im Wald, die überwiegend die Försterinnen und Förster erbringen, aber auch bei vielen Themen der Jagd.

Die Jagd stelle sich der „gemeinschaftlichen Verantwortung“. „Wir wollen einen angepassten, gesunden sowie artenreichen Wildbestand und stehen zum notwendigen Waldumbau“, so Flierl. Dazu bedarf es „vernünftiger jagdlicher Konzepte“

zusammen mit einer ordnungsgemäßen Forstwirtschaft. Es müsse durchforstet werden und die Verjüngung großflächiger erfolgen.

Die in einem Referentenentwurf vorliegenden Änderungsvorschläge zum Jagdrecht werden derzeit in der CSU intensiv besprochen. Die Fraktion gehe hier auch in engem Schulterschluss mit Forstministerin Michaela Kaniber vor. Bezüglich der Abschaffung der Abschusspläne gebe es noch zahlreiche Diskussionen. Das Forstliche Gutachten zur Situation der Waldverjüngung sei gesetzlich gut verankert und durch den Waldpakt, der Teil des Koalitionsvertrages sei, zusätzlich gesichert. Eine Änderung sei nur bei Zustimmung der Grundeigentümerverbände möglich. Er versprach bei der geplanten Jagderechtsreform einen „strukturierten Prozess, bei dem alle Verbände beteiligt werden“, sowie Änderungen, mit denen „alle Beteiligten leben können“. Gründlichkeit gehe vor Schnelligkeit, sodass er keine Änderungen zum Beginn des Jagdjahres 2025 sehe. Zudem dürften neue Regeln nicht zu mehr Bürokratie führen, sondern müssten diese verringern.

Grob: Große Unterstützung für Altersteilzeit

Der BDF bedankte sich für die große Unterstützung von Forstministerin Michaela Kaniber und der CSU-Fraktion für eine Altersteilzeitmöglichkeit von Forstwirten und Forstwirtschaftsmeistern der Forstverwaltung. MdL Alfred Grob, stellvertretender Vorsitzender des Ausschusses öffentlicher Dienst, sowie die Abgeordneten Holger Dremel, Petra Högl und Tanja Schorer-Dremel wollen sich bei Finanzminister Albert Füracker dafür einsetzen, dass dieser in den nächsten Tarifverhandlungen mit der Tarifgemeinschaft deutscher Länder eine tarifliche Lösung erreicht. Alfred Grob wörtlich: „Wir wollen die Altersteilzeit für Forstwirte. Die Forstwirte leisten sehr schwere körperliche Arbeit und sind nicht hochbezahlt. Eine Altersteilzeitregelung ist hier absolut angebracht“.

Vom BDF zeigte sich Holger Dremel beeindruckt, da „der ganze Verband auch Anliegen einer Kleinstgruppe wie der Forstwirte in der Forstverwaltung unterstützt“. Er finde es beispielgebend, dass der BDF alle Beschäftigten vertrete; vom Forstwirt und weiteren Tarifbeschäftigen zu den Beamten von der QE 2 über die QE 3 bis hin zur QE 4 sowie in allen Waldbesitzarten.

Wiederverbeamtung in der Diskussion

Intensiv diskutiert wurde eine Wiederverbeamtung bei den Bayerischen Staatsforsten (BaySF). Aus Sicht des BDF ist dies die effektivste Möglichkeit, den Austausch zwischen der BaySF und der Forstverwaltung



Der BDF auf dem Parlamentarischen Abend

Der BDF zeigte anhand einer beeindruckenden Foto- und Video-Show das Ausmaß der Waldschäden in allen Regierungsbezirken und bei allen Baumarten auf. Er erläuterte die wichtigsten Ergebnisse der Bundeswaldinventur in Bayern und welche Konsequenzen daraus gezogen werden müssten. Dies mündete in konkrete Forderungen, die nachfolgend verkürzt dargestellt werden:

Das Sterben bayerischer Wälder nimmt bedrohliche Ausmaße an. Alle Baumarten sind betroffen. Unsere Lebensgrundlage „Wald“ ist in akuter Gefahr. Forstleute und Waldbesitzer schaffen erfolgreich klimastabile Wälder. Aber die Zeit wird knapp. Die Pflege des Waldes sowie der Waldumbau hin zu stabilen und vielfältigen Wäldern muss daher deutlich intensiviert und beschleunigt werden. Für diese Generationenaufgabe braucht es mehr Forstleute – in allen Waldbesitzarten.

Privatwald

Konkret forderte der BDF im Privatwald u. a.:

Die Beratung und Unterstützung der Waldbesitzer ist auszubauen. Waldbesitzer müssen verstärkt persönlich angesprochen werden. Das bedeutet u. a.:

1. In der Bayerischen Forstverwaltung ist die Waldumbauoffensive 2030 ein großer Erfolg und muss konsequent fortgeführt werden.
Die beschlossenen 16 neuen Stellen pro Jahr müssen vom geplanten Stellenmoratorium im Doppelhaushalt 2026/27 ausgenommen und die zugesagten 200 neuen Planstellen früher als 2030 ausgebracht werden.
2. Die professionelle Entwicklung der Selbsthilfeorganisationen der Waldbesitzer ist wesentlich auch auf die zielführende finanzielle Förderung und die gute Zusammenarbeit mit der Forstverwaltung zurückzuführen.
Die Forstlichen Zusammenschlüsse sind personell weiter zu stärken und insbesondere die Leistungen außerhalb der Holzvermarktung finanziell noch stärker zu fördern.
3. Die Förderung von Waldflege und Waldumbau muss finanziell noch attraktiver gestaltet werden.

Staatswald

Auch im Staatswald haben der Arbeitsaufwand und die Notwendigkeit eines vorsorgenden Waldumbaus massiv zugenommen. Der Stopp des Personalabbaus war daher eine wegweisende Grundsatzentscheidung. Der BDF forderte konkret:

4. Um die dramatischen Auswirkungen des Klimawandels abzupuffern, das politisch beschlossene Ziel „Klimawald“ zu erreichen und die gesetzlich verankerte vorbildliche Bewirtschaftung sicherzustellen, benötigen die Bayerischen Staatsforsten zusätzliche 100 Forstleute und 200 Forstwirte.
5. Der Austausch zwischen Forstverwaltung und den Bayerischen Staatsforsten muss intensiviert werden. Eine Wiederverbeamung – wie in vielen anderen Bundesländern erfolgt – verbessert den Austausch und löst gravierende Probleme wie Personalgewinnung und -bindung.

Körperschaftswald

Im Körperschaftswald führen kalamitätsbedingte Waldschäden zu extrem hoher Arbeitsbelastung der Forstleute sowie zu Mehrausgaben und Mindereinnahmen der Körperschaften. Deren Haushalte sind bereits sehr angespannt. Die Fortführung der staatlichen Betriebsleitung und -ausführung sowie die Erhöhung des Mehrbelastungsausgleichs sind wegweisend und sehr zu begrüßen. Damit wurden zwei wesentliche Forderungen des BDF bereits erfüllt.

Jagd

Nach den aktuellen Ergebnissen des Forstlichen Gutachtens zur Situation der Waldverjüngung ist der Wildverbiss fast auf der halben Waldfläche weiterhin zu hoch. Waldangepasste Wildbestände sind allerdings zentrale Voraussetzung für die Verjüngung klimaangepasster Wälder.

Der BDF forderte daher, die Abschusspläne in „roten Hegegemeinschaften“ beizubehalten, mehr Eigenverantwortung für die Jagdpächter in der Bejagung von Schalenwild wie z. B. durch flexible Jagdzeiten zu schaffen und das Forstliche Gutachten zu stärken.



zu intensivieren sowie die Personalgewinnung und -bindung in den Bayerischen Staatsforsten zu verbessern. Derzeit würden vermehrt Absolventen der Forstschule Lohr in andere Bundesländer abwandern, da dort z. T. deutlich bessere Konditionen geboten werden. So werden z. B. Revierleiter bei ForstBW verbeamtet und sofort in A 11 eingestuft. Zudem sind dort die Reviere deutlich kleiner.

Für die Abgeordneten Alfred Grob und Holger Dremel müssen allerdings die Details beachtet werden. So sei A 11 in Bayern anders dotiert als in manchen östlichen Bundesländern. Zudem müssten neue Beamtenstellen erst einmal finanziert werden können.

Aus Sicht des BDF müsste aber E 11 in Bayern mit A 11 in Baden-Württemberg und Hessen verglichen werden. In den angrenzenden Regionen ist die Arbeitgeberkonkurrenz im Staatswald besonders zu spüren. Zudem seien nach Aussagen von Finanzminister Albert Füracker die Kosten in der QE 3 – dem Schwerpunkt des Personals der BaySF – bei Beamten geringer als bei Arbeitnehmern. Die Beamtenstellen der BaySF sowie die geforderten neuen Stellen würden den Staatshaushalt nicht belasten, da die BaySF die Kosten zu tragen hätte und diese aus den Erträgen erwirtschaften könnte. Die Abgeordneten versprachen, sich mit dem Thema zu beschäftigen. ■

Die Teilnehmer am Parlamentarischen Abend



Am Parlamentarischen Abend des BDF nahmen teil: MdL Petra Högl, stellvertretende Vorsitzende des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Tourismus; MdL Tanja Schorer-Dremel, stellvertretende Fraktionsvorsitzende der CSU; MdL

Josef Zellmeier, Vorsitzender des Finanzausschusses; MdL Alexander Flierl, Vorsitzender des Umweltausschusses; MdL Alfred Grob, stellvertretender Vorsitzender des Ausschusses öffentlicher Dienst; MdL Walter Nussel, Beiratsvorsitzender der BaySF; die Abgeordneten Holger Dremel, Sebastian Friesinger, Manuel Knoll mit zwei Gästen, Stephan Oetzinger, Thomas Pirner, Thorsten Schwab, Werner Stieglitz und Kristan Freiherr v. Weidenfels.

Vom BDF: Bernd Lauterbach, Klaus Schreiber, Wolfgang Striegel, Stefan Kramer, Hubert Feuchter, Oswald Hamann, Daniela Janker, Manfred Maier, Florian Manske, Robert Nörr, Gerald Ziegmann.

Treffen mit dem *Waldbesitzerverband*



Der Bayrische Waldbesitzerverband und der BDF trafen sich in der Geschäftsstelle des Bayerischen Waldbesitzerverbandes zu einem sehr konstruktiven Meinungsaustausch (v.l.): Ludwig Körner, Geschäftsführer des Waldbesitzerverbandes; Bernd Lauterbach, Stefan Kramer; Bernhard Breitsameter, Präsident des Waldbesitzerverbandes; Robert Nörr; Klaus Schreiber. Ein Bericht folgt in der Maiausgabe. ■



68 Anwärterinnen und Anwärter *eingestellt*

Am 13. Februar 2025 war es soweit: Im Rahmen einer Feierstunde an der Bayerischen Forstschule Lohr am Main erhielten die Absolventinnen und Absolventen der Forstinspektorenprüfung 2024 aus den Händen von Christof Welzenbach (Schulleiter), Friedrich Nebl (Personalreferent Forst am StMELF) sowie Christoph Baudisch (Bereichsleiter Personal BaySF) ihre Prüfungszeugnisse überreicht. Sie beendeten damit erfolgreich ihren Vorbereitungsdienst.

Von den insgesamt 75 Prüfungsteilnehmern, darunter 14 Trainees der BaySF, haben drei Teilnehmer leider nicht bestanden. Es war dies der letzte Prüfungsjahrgang, der sich im Rahmen des Vorbereitungsdienstes mit der relativ zeitaufwändigen Projektarbeit befassen musste. Künftig wird dieser Prüfungsteil durch die sogenannte Fallstudie ersetzt.

40 Prüfungsabsolventinnen und -absolventen werden in den Dienst der Bayerischen Forstverwaltung übernommen, 28 (14 Trainees und 14 weitere Absolventen) treten bei der BaySF an.

Auch Landesvorsitzender Bernd Lauterbach und HPR-Vorsitzender Oliver Wiesel nahmen teil. Lauterbach begrüßte alle Neueingestellten und erfolgreichen Absolventen sehr herzlich. „Wir gratulieren euch zu dem schönsten Beruf der Welt und wünschen euch beruflich wie privat alles Gute“ so Lauterbach. „Unterstützt den BDF, bringt euch ein, teilt uns mit, was an der Anwärterzeit, am Studium oder insgesamt an der Forstausbildung und am Forstberuf Verbesserungswert ist“ forderte er die Anwesenden auf.



40 Prüfungsabsolventinnen und -absolventen werden in die Bayerischen Forstverwaltung eingestellt, 28 in die BaySF

Der BDF ist über die perfekten Berufsaussichten hoherfreut und dankt allen, die diesen riesigen Erfolg möglich gemacht haben. Insbesondere sind hier Forstministerin Michaela Kaniber und die Abgeordneten des Bayerischen Landtages zu nennen. Der BDF setzt sich seit langem und mit großem Aufwand für gute Berufschancen junger Försterinnen und Förster ein.

Es gibt aber noch viele andere Arbeitgeber, die dringend unsere hochqualifizierten Absolventen benötigen. Die erhöhte Ausbildungskapazität von bis zu 100 Anwärterinnen und Anwärtern an der Forstschule Lohr war daher ein wichtiger und richtiger Schritt. Wir bitten unsere Mitglieder dringend, für den Forstberuf sowie für die Anwärter- und Referendarzeit intensiv Werbung zu machen. Wir brauchen mehr Nachwuchskräfte! ■

Exkursion der BDF-Hochschulgruppe in den Frankenwald

Vom 22. bis 24. November fand die erste Exkursion der BDF-Hochschulgruppe Freising statt. Das Ziel der 16 Studenten war der winterliche Frankenwald. Unterkunft bot das schöne Wanderheim des Frankenwaldvereins in der Köstenschmölz bei Waltenfels.

Die Anreise erfolgte am Freitagabend, rechtzeitig vor dem ersten gemeinsamen Programmpunkt. Begrüßt wurden wir durch Roland Mally vom BDF-Sozialwerk, der uns in einem anschaulichen Vortrag

die vielfältigen Leistungen und Unterstützungsangebote des Sozialwerks näherbrachte. Ruth Müller, Bezirksvorsitzende des BDF-Oberfranken, stellte anschließend die Aufgaben und Ziele des BDF vor. Der Abend klang bei einem guten Abendessen und gemütlichem Beisammensein aus, wobei die Kosten großzügig vom BDF-Sozialwerk übernommen wurden.

Der Samstag startete mit einem jagdlichen Highlight: einem Ansitz, bei dem zwei Rehe erlegt wer-



*Links:
Die BDF Hochschulgruppe im Frankenwald;
mit Revierleiter Tassilo
Haderlein (rechts)*

*Rechts:
Revierleiter Tassilo
Haderlein erklärt die
Entstehung der riesigen
Kalamitätsflächen durch
Borkenkäferfall*

den konnten. Nach dem gemeinsamen Frühstück ging es in den forstlichen Teil des Programms über. Tassilo Haderlein, Revierleiter des Reviers Zeyern, führte uns durch sein Revier am Forstbetrieb Nordhalben.

Die Herausforderungen der Käferproblematik infolge der Trockenjahre wurden beeindruckend erläutert. Riesengroße Kalamitätsflächen zeugen von den Massenvermehrungen des Borkenkäfers. Hoffnung machen die vielen baumartenreichen Vorausverjüngungen. Für uns junge Nachwuchsförster geht die Arbeit bestimmt nicht aus.

Besonders eindrücklich war die Besichtigung des Zeyerner Grunds, einem FFH-Gebiet mit naturschutzfachlich wertvollem gewässerbegleitendem Gehölzbestand. Ein weiteres Highlight war die Besichtigung einer Kalamitätsfläche, auf der sich Naturverjüngung verschiedener Baumarten als „Kapital der Zukunft“ herausbildet. Haderlein betonte, wie wichtig es ist, diese Naturverjüngung während Hiebsmaßnahmen gezielt zu schonen. Hier zeigte sich der Vorteil, nicht mehr fängisches Käferholz bei Großkalamitäten besser zu belassen, um die Verjüngung nicht zu gefährden.



Der Abend klang erneut jagdlich aus: Beim Ansitz konnten vier weitere Rehe erlegt werden, bevor der Tag bei Hörnerklang und gemütlichem Beisammensein in der Hütte endete.

Den Abschluss bildete am Sonntag eine Einladung zur Drückjagd im Revier Wallenfels des Forstbetriebs Nordhalben. Ein besonderer Dank gilt hierbei Felix Kruhme, Revierleiter des Reviers Wallenfels, und dem Forstbetrieb Nordhalben für die herzliche Aufnahme und die Möglichkeit, auf ihren Flächen aktiv zu Jagen. Ebenso bedanken wir uns bei Roland Mally, Tassilo Haderlein und Ruth Müller für die fachliche Begleitung und Organisation, die dieses Wochenende zu einem unvergesslichen Erlebnis gemacht haben.

Das Wochenende war geprägt von winterlicher Kulisse, spannenden Einblicken in die Forst- und Jagdpraxis sowie kameradschaftlichem Austausch. Ein gelungener Beitrag zur forstlichen Weiterbildung und zur Stärkung der Gemeinschaft innerhalb des BDF. ■

Leander Müller

BRANDENBURG / BERLIN



Wir *freuen* uns auf euch

Am 13. Februar 2025 hat der BDF die Anwärter des Landesforstbetriebes zu einem gemütlichen Kennenlernabend ins Waldsolarheim in Eberswalde eingeladen.

Die beiden Landesvorsitzenden Uwe Engelmann und Martin Krüger begrüßten die Anwesenden sehr herzlich und stellten Philipp Schlichting als Jugendvertreter des BDF vor. Schnell entwickelte sich eine offene und wertschätzende Diskussion über die Ausbildung und die Entwicklungschancen im Lan-

desforstbetrieb. In den nächsten zehn Jahren gehen planmäßig 65 % der Mitarbeiter in den wohlverdienten Ruhestand. Für unsere Anwärter öffnen sich viele Türen, und gleichzeitig warten in Brandenburgs Wäldern und im LFB riesige Aufgabenberge.

Wir waren uns einig: Eine gute Ausbildung und eine gesunde Offenheit für die Herausforderungen des Lebens sind optimale Startbedingungen ins forstliche Berufsleben. ■

Martin Krüger



Zukunftsgespräche mit dem Direktor des LFB

Das traditionelle Gespräch zwischen dem Direktor des LFB, Hubertus Kraut, und den Forstgewerkschaf-ten IG Bau und BDF fand in diesem Jahr am 10. Fe-bruar in Potsdam statt. Für den BDF waren Martin Krüger, Steffen Kalisch und Uwe Engelmann an-wend. Da die Gesprächszeit auf Grund eines kurz-fristig entstandenen Folgetermins beim Direktor auf 90 Minuten begrenzt war, ging es sofort zur Sache.

Als Einstieg haben wir nach der Rolle des LFB im neu-en Studiengang an der HNEE (Sozialökologisches Waldmanagement) gefragt. Dazu gab es bisher nur Gerüchte. Tatsächlich gibt es die grundsätzliche Ko-operationsvereinbarung zwischen LFB und HNEE, in deren Rahmen auch der neue Studiengang unter-stützt wird. Hubertus Kraut erläuterte, dass durch den Forstbetrieb Reiersdorf den Studenten das Waldbau- und Wirtschaftsmodell des LFB nahegebracht werden soll. Auf Nachfrage signalisierte der Direktor, dass das Studium eher nicht die Anforderungen an eine künftige Verwendung im LFB erfüllt.

Weiter wurde mit Blick auf die HNEE informiert, dass neben dem dualen Studium in Erfurt (5 Plätze) in gleicher Zahl auch an der HNEE das duale Studiu-m nun zum nächsten Wintersemester starten soll.

Nächster Punkt war die nunmehr auch im Koalitionsvertrag vorgesehene Erweiterung der Forst-wirtsausbildung, einerseits durch Aufstockung der aktuel- len Ausbildung und andererseits die Schaf-fung einer zweiten Walddarbeitsschule im Süden Brandenburgs (Prüfauftrag). Die Dringlichkeit ist Konsens. Jedoch sind uns die konzeptionellen Überlegungen bisher nicht bekannt. Hier sollen uns Unterlagen nachgereicht werden.

Zum Thema Ausbildung stellte der Direktor in Aus-sicht, alle Auszubildenden, AnwärterInnen und Re-ferendarInnen bei entsprechenden Prüfungsergeb-nissen übernehmen zu wollen. Das letzte Jahr hat für uns gezeigt, dass der LFB deutlich an seiner Attraktivität arbeiten muss, da nur ca. 50 Prozent der Absolventen das Übernahmangebot angenom-men haben. Fehlende Personalentwicklungsange-bote und der Einstieg auf Stellen im gehobenen Dienst in der EG 9b TV-L wirken zurzeit eher ab-schreckend. Hier stellte der Direktor Aktivitäten des LFB in Aussicht.

Ein Dauerthema ist die Möglichkeit der Verbeam-tung. Sie ist und bleibt für uns ein geeignetes Mittel der Mitarbeitergewinnung und -bindung. Ein Ver-beamtungskonzept wurde mittlerweile an das Mi-nisterium übergeben. Der neue Staatssekretär, Gregor Beyer, steht dem Sachverhalt positiv gegen-



Gesprächsrunde in der Betriebsleitung

über. Dann müssen die „Fürster“ nur noch in die entspre-chende Verordnung wieder aufgenommen werden.

Beim Thema Dienstbekleidung gibt es erfreuliche Entwicklungen. Durch eine Kooperation mit der Firma Schöffel soll noch in diesem Jahr eine Mo-dernisierung möglich werden. Wie zu erwarten, wird es wohl weiter eine Nord-Süd-Trennung in Deutschland geben.

Auch das Thema Dienstzimmerentschädigung (Höhe seit Jahrzehnten unverändert) haben wir wieder angesprochen. Eine Prüfung wurde zugesagt.

Die dramatischen Personallücken haben wir an das Ende des Gespräches gesetzt. Zum Gesprächszeit-punkt waren 186 (!) von 1.300 Stellen unbesetzt, zzgl. vieler Dauerkranker, Leistungsgeminderter und verkürzt Arbeitender. Das im Juni 2024 gestartete Verfahren zur internen Revierbesetzung ist immer noch nicht abgeschlossen, so dass bisher auch keine externen Ausschreibungen im forstlichen Bereich er-folgen konnten. In vielen Struktureinheiten ist die Arbeitsfähigkeit nur noch zu Lasten der Gesundheit der verbliebenen Kolleginnen und Kollegen gegeben. Viele wollen und nehmen bzgl. des altersbedingten Ausscheidens „die erste mögliche Ausfahrt“ – da wird die Alters-Pyramide, die eigentlich eine Alters-Palme ist, nun von vielen als Alters-Atompilz beschrieben. Da uns bisher auch auf Nachfrage kein konzeptionel-ler Ansatz zur Lösung des drängendsten Problems ge-nannt werden konnte, sind wir ratlos!

Abschließend stellte der Direktor eine Beförde-rungsrounde in diesem Jahr in Aussicht. Die Stellen sind aber schon seit dem Doppelhaushalt 2023/24 vor-handen. So werden wieder zahlreiche Kollegin-nen und Kollegen, insbesondere im gehobenen Dienst, ohne Chance auf Beförderung pensioniert. Es ist zum Haareraufen.

Wir kämpfen weiter und berichten natürlich. ■

BDF-Landesverband
Brandenburg-Berlin
Friedrichstraße 169
10117 Berlin
brandenburg-berlin@
bdf-online.de
www.bdf-brandenburg-berlin.de





Generalprobe unter reger Beteiligung

Gut gelaunt startet die Prüfungssimulation des BDF-Hessen für die Laufbahnprüfung des gehobenen Forstdienstes



Am letzten Februarstag fand wieder eine Prüfungssimulation für die Anwärterinnen und Anwärter des gehobenen Forstdienstes statt. Die Landesjugendleiterin Leonie Tinnefeld und ihr ehrenamtliches Team konnten einen Großteil der angehenden Forstanwärterinnen und -anwärter im Wald nahe Fulda begrüßen. Die hohe Nachfrage zeigt, dass der BDF-Hessen damit einen Nerv getroffen hat.

Wenige Wochen vor der Prüfung ist es eine Art Generalprobe, um die Situation, der die Nachwuchsförster in der Waldprüfung ausgesetzt sind, einmal durchzuspielen. Neben dem Schließen der letzten Wissenslücken vor der Prüfung soll ihnen vor allem Gelegenheit eingeräumt werden, sich der realistischen Situation zu stellen. So wird unter Zeitdruck das gelernte Wissen abzurufen ebenso getestet wie die Selbstorganisation während des Prüfungsstress-

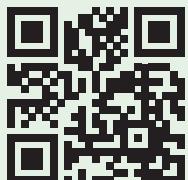
ses. Nach dem erfolgreichen Durchlaufen der 6 Themenstationen belohnte der BDF am Ende des anstrengenden Prüfungstages die Teilnehmenden mit Bratwürstchen und Getränken in ausklingender Runde. Letzte Tipps und Hinweise konnten hier vermittelt werden.

Zweimal jährlich bereitet die BDF-Jugend-Hessen die Prüfungssimulation der Waldprüfung für den gehobenen Forstdienst vor. Die Simulation wird kurz vor der tatsächlichen mündlichen Prüfung und praktischen Waldprüfung terminiert.

In diesem Zusammenhang bedanken wir uns bei allen Mitwirkenden und bei den Dienststellen ausdrücklich für die kollegiale Freistellung der „Nachwuchsprüfer“. ■

BDF-Vorsitzteam

BDF-Landesverband
Hessen
Hegstr. 1
63636 Brachttal
info@bdf-hessen.de



Save-the-date:

Jahreshauptversammlung des BDF Hessen am 6. Mai!

Der BDF Hessen lädt am 6. Mai zur Jahreshauptversammlung in den Landgasthof „Zur Quelle“ in Wächtersbach-Aufenau ein! Ab 9:30 Uhr besprechen die Mitglieder interne Themen, bevor es um 12:30 Uhr beim gemeinsamen Mittagessen Gelegenheit zum Austausch gibt. Anschließend sind auch Nichtmitglieder herzlich willkommen, am Nachmittagsprogramm teilzunehmen. Detailinfos finden Sie auf unserer Homepage www.bdf-hessen.de.

Das Vorsitzteam freut sich auf eine rege Teilnahme – bitte Termin vormerken und dabei sein!



GPR-Wahl im Mai 2025

Unsere Kandidat*innen für Ihre Personalvertretung

Wald und Gesellschaft sind der Fokus unseres forstlichen Engagements. Beide Bereiche stehen vor großen Herausforderungen. Veränderungen sind notwendig. Anpacken können wir es nur selbst. Wir brauchen bessere Rahmenbedingungen mit klarer Orientierung: die Selbstverwaltung reduzieren und den Entscheidungsstau auflösen sowie mehr Zeit für den Wald! Moderne Arbeitsbedingungen, zeitgemäße Arbeitsmittel und eine transparente Kommunikation gehören uns genauso dazu wie eine gute Bezahlung und berufliche Entwicklungsmöglichkeiten. Wir wollen gern mehr, als das Personal nur zu vertreten. Wir wollen, dass es vorwärts geht. Die Motivation fördern und dafür auch Treiber sein, statt auf Beteiligungen zu warten

und auf Antworten, die keinen Aufschub vertragen! Kl-basierte Mitarbeiterbriefe vermitteln keine Intentionen. Computer ersetzen weder gute Führung noch Personal. Eine starke Personalvertretung ist wichtiger denn je. Der BDF als gewerkschaftliche Interessenvertretung ist wachsam und auch proaktiv. Wir haben nicht immer und noch längst nicht alles erreicht, aber unser Einsatz findet Beachtung. Wir werden gehört und wollen konstruktiv laut bleiben. Erfahrene Forstleute und neue Mitstreiter sind dazu bereit.

Mit einem starken Mandat für unsere Kandidaten werden wir uns weiterhin für Sie einsetzen!

BDF-Landesverband
Mecklenburg-Vorpommern
Gleviner Burg 1
18273 Güstrow
info@bdf-mv.de



Gruppe der Beamten

Daniel Fischer

Seit bald 40 Jahren bin ich in Mecklenburg-Vorpommerns Wäldern unterwegs und aktuell Revierförster im Forstamt Neustrelitz.

Die Arbeit im Wald und in der Landesforst macht mir noch genauso viel Spaß wie seinerzeit als Forstfacharbeiterlehrling. Und mindestens ebenso schätze ich den Kontakt, das Interagieren mit den vielen Kolleginnen und Kollegen in unserer Anstalt – schließlich sind immer die Menschen das Salz in

der Suppe und geben ihr die notwendige Würze.



Im GPR bin ich nun schon einige Jahre aktiv. Ich denke, Personalvertretung ist eine sinnvolle Sache, weil man doch einiges im Team bewegen und mitgestalten kann. Wie die Wahl auch ausgehen mag – es ist es wert!

Petra Skorupski

Seit 1977 bin ich im Forstbereich und seit 2019 als Sachbearbeiterin im Forstamt Poggendorf tätig. Ich bin seit 1992 im BDF mit verschiedenen Funktionen und seit fast 20 Jahren im Personalrat aktiv. Einmal möchte ich es noch wissen, um mich weiter für die Belange der Kolleginnen und Kollegen einzusetzen. Darum kandidiere ich erneut und stelle mich zur Wahl. Ich möchte mich aktiv einbringen, einfach zuhören und Ansprechpartnerin für die Beschäftigten sein. Insbesondere sind mir die Themen Beamten- und Besoldungsrecht vertraut und wichtig. Die Zeiten in der Landesforst werden

durch landespolitische Einflüsse und Vorgaben in den nächsten Jahren unruhiger. Die damit verbundenen Belange werden vielfältiger. Die Probleme werden größer und weitreichender. Nur mit einem starken Personalrat wird es uns gelingen, klug und sicher zu agieren, um die Interessen aller zu vertreten. Ich möchte dabei sein und ein Mitglied dieses Teams werden.



Besuchen Sie uns auch im Internet
unter www.bdf-online.de



Gunnar Horack

Mitbestimmung und Teilhabe der Mitarbeitenden in Betrieb und Verwaltung sind auch im öffentlichen Dienst trotz zahlreicher Gesetze und Regulierungen kein Selbstläufer. Auf die Solidarität und den Gemeinsinn einer starken, aktiven Beschäftigtenvertretung von Forstleuten mit offenen, stets erreichbaren Kanälen zwischen allen Arbeitsebenen kommt es an, um im Gespräch mit der Arbeitgeberseite einen fairen, konstruktiven Dialog zu führen. Daran möchte ich, wie in vielen Jahren zuvor, mitwirken und bitte daher erneut um euer Mandat.



Ina Gilow

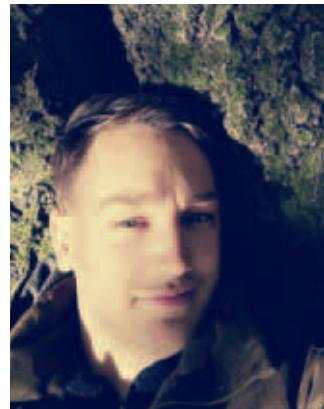
Mit dem Motto „Steter Tropfen höhlt den Stein“ möchte ich künftig mit meinem Engagement im GPR versuchen, auch die dicken Bretter zu bohren. Ich bin seit 2008 in der Landesforst beschäftigt und war immer der Zentrale zugeordnet gewesen. Nach vielen Jahren in Malchin arbeite ich aktuell im Fachgebiet 50 Dienstleistungen mit Sitz im Forstamt Güstrow. Die Zukunft der Landesforst liegt mir sehr am Herzen, genauso wie das Wohl des Waldes und der Menschen, die in ihm, mit ihm und für ihn arbeiten.



Benjamin Nissler

Ich bin 32 Jahre alt und gebürtiger Mecklenburger. Seit meiner frühen Kindheit bin ich in den Wäldern Mecklenburgs unterwegs. Nach meiner Ausbildung zum Forstwirt, dem erfolgreich abgeschlossenen Fachhochschulstudium in Eberswalde und dem Vorbereitungsdienst in der Landesforstanstalt MV im Jahr 2021 hat es mich wieder in meine Heimat Lübz verschlagen. Seit Oktober 2024 bin ich nun im Revier Kuppentin (Forstamt Sandhof). Gerade in der jetzigen Zeit ist es umso wichtiger, sich für den Wald und für das verantwortliche Personal einzusetzen. Die Kommunikation ist hier von besonderer Wichtigkeit. Aus diesem Grund möchte

ich mich bei zukünftigen Entscheidungen aktiv mit einbringen und mitwirken, um die Landesforstanstalt und damit auch all unsere Arbeitsplätze zukunftssicher zu gestalten.



Reinhard Hilliger

Ich habe in Tharandt studiert und danach überwiegend im Ausland gearbeitet. Im September 2024 habe ich meinen Anwärter abgeschlossen. Seitdem bin ich als Sachbearbeiter im Forstamt Bad Doberan tätig.

Ich sehe in der Arbeitsnehmervertretung eine gute Möglichkeit, die Kommunikation zwischen den verschiedenen Ebenen und Dienststellen der Landesforstanstalt zu stärken. Außerdem möchte ich mich im GPR engagieren, um die Zukunft der Landesforstanstalt als Arbeitsnehmervertreter konstruktiv mitzugestalten.





Gruppe der Angestellten

Birgit Wittenburg

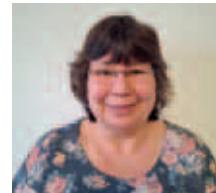
Seit fast 44 Jahren bin ich in der Forst tätig und davon 32 Jahre im Bereich der Holzvermarktung.

Für mich ist eine gute Kommunikation zwischen einzelnen Mitarbeiter*innen und den Forstämtern sehr wichtig.

Nils Eggert

Ich bin Büroleiter im Forstamt Dargun. Die Mitbestimmung ist ein entscheidendes Instrument, um die Interessen aller Mitarbeitenden zu wahren und ein positives Arbeitsklima zu fördern. Die Personalvertretung spielt dabei eine zentrale Rolle. Sie ist nicht nur ein Sprachrohr für die Anliegen der Mitarbeiter, sondern auch ein wichtiger Partner in der Gestaltung einer zukunftssicheren Arbeitsumge-

Ich möchte für die Kolleginnen und Kollegen Ansprechpartner sein, wenn es Probleme gibt, und ihnen helfen, diese zu lösen.



Ein besonderer Dank geht an diese BDF-Mitglieder für ihre Kandidatur. Besonders erfreulich ist die gelungene Mischung aus den langjährig Erfahrenen und den frischen Neueinsteigern. So gelingt Generationswechsel. ■

NIEDERSACHSEN

BDF - Landesverband Niedersachsen
Landesverbandstag 2025
> KI meets nature <

Was bedeuten KI und Digitalisierung für die Arbeit im Wald?

KI-generiertes Bild: So stellt sich ChatGPT die Zukunft des Waldes vor.

save the date

Do., 15. Mai 2025
Phaeno Wolfsburg

Vormittags: Fachimpulse mit Gästen aus Praxis und Forschung

Nachmittags: Mitgliederversammlung mit Wahlen

Anmeldung ab 1. April über die Website:

www.bdf-nds.de



Treffen der Regionalgruppe Weser-Ems



*Projektmanager
Björn Staggenborg (l.)
erläutert den Teilneh-
mern die Maßnahmen
im „A- & E-Flächenpool“
in der Sager Heide bei
Cloppenburg.*

Für den 30. Oktober 2024 hatte der Sprecher der Regionalgruppe Weser-Ems, Jochen Schulze Pellengahr, die Kolleginnen und Kollegen zum jährlichen Treffen eingeladen.

Über 35 Mitglieder fanden den Weg in die „Sager Heide“ in der Nähe von Cloppenburg. Hier betreibt das Forstamt Ahlhorn der Niedersächsischen Landesforsten einen Flächenpool für Ausgleichs- & Ersatzmaßnahmen nach Naturschutzrecht. Der „Projektmanager“ Björn Staggenborg ist in Niedersachsen gut bekannt als Co-Vorsitzender des „NLF-Ausschusses“ im BDF.

Bei sonnigem Herbstwetter wanderten die Teilnehmenden über Heideflächen und sogenannte „Entwicklungsflächen“, die zu Heide & Magerrasen entwickelt werden. Das Projekt begann im Jahre 2013, als das Forstamt Ahlhorn in Zusammenarbeit mit dem regionalen Wasserversorger – dem OOWV – die Flächen erwerben konnte. Der OOWV hat das Ziel, Flächen in unmittelbarer Nachbarschaft von Trinkwasserbrunnenreihen in eine extensive landwirtschaftliche Nutzung zu entwickeln, um die Qualität des Trinkwassers zu erhalten, ggf. zu verbessern. Dies ist die Basis der Zusammenarbeit des Forstamtes und dem OOWV. Beim Gang über den Flächenpool wurde allen schnell klar, dass es nicht einfach ist, die Flächen in die gewünschte Richtung zu entwickeln. Die Natur scheint manchmal andere Pläne zu haben. Die

Ackerflächen weisen noch immer eine zu hohe Nährstoffversorgung auf. Daher ist die Neuanlage von Heideflächen ein aufwendiges Projekt.

Auf Teilflächen konnten sich die Teilnehmenden über erste Erfolge freuen. Zukünftig werden die Heideflächen von Schafen und Ziegen beweidet, um die Überalterung der Heide zu verhindern. Ebenso haben die Schafe den Auftrag, die Birken-naturverjüngung kurz zu halten. Die Erfolge diesbezüglich sind eher mäßig, da nach Aussage von Björn Staggenborg die Sandbirke nicht zur Lieblingsspeise der Schafe zählt, wofür als Ergänzung einige Ziegen der Herde angeschlossen wurden.

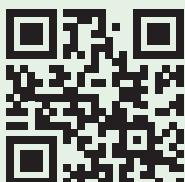
Nach der Wanderung berichteten Jochen Schulze Pellengahr und Björn Staggenborg von aktuellen Entwicklungen bei der Landwirtschaftskammer und den Landesforsten.

Während bei der LWK zur Bewältigung der zunehmenden Aufgaben neue Stellen geschaffen werden, werden aktuell bei den NLF Reviere im Harz nicht neu besetzt. Bei den Gesprächen wurde deutlich, dass es auch im Westen Niedersachsens keinen Mangel an Arbeit in den Revieren gibt. Der Personalmangel macht sich überall bemerkbar. Kulturen wurden in diesem Jahr zurückgestellt, weil die anschließende Pflege nicht sichergestellt werden kann.

Mit vielen persönlichen Gesprächen bei Kaffee und Kuchen neben dem neuen Schafkoben, welcher in Kooperation mit der Naturschutzstiftung des Landkreises Oldenburg errichtet wurde, endete eine erfolgreiche Veranstaltung. Für Frühsommer 2025 ist ein neuer Termin vom Vorsitzenden Jochen Schulze Pellengahr in Aussicht gestellt, zumal er sich zur Wiederwahl als Regionalgruppenleiter be-reiterklärt hat. ■

LV

BDF-Landesverband
Niedersachsen
Wacholderweg 8
37079 Göttingen
bdf.niedersachsen@
bdf-online.de



Jubiläen

Wir ehren unsere langjährigen Mitglieder im BDF! Herzlichen Dank für Ihre und eure Treue! (Alle Eintritt: April)

40 Jahre

Uwe Tonat, Suderburg; Karl Kühn, Lüchow; Matthias Höbermann, Walsrode; Ulrich Telle, Aerzen

50 Jahre

Ernst-August Bergmann, Glücksstadt; Peter Stamen, Bad Gandersheim

60 Jahre

Hans Michael Schauermann, Bad Salzdetfurth; Jochen Gese, Calberlah (Eintritt: September)



Die Seniorenvertretung in NRW

Tradition trifft Zukunft

Wer den Wald liebt, wird nie aufhören, von ihm zu lernen. Bedingt durch die derzeit schnell voranschreitende Klimaerwärmung müssen teilweise neue Wege gegangen werden, um auch künftig hinreichend gesunde Waldstrukturen zu erhalten. Den jungen, heute in den Forstverwaltungen aktiven KollegInnen stellen sich daher ganz neue Herausforderungen. Die Seniorenvertretung des BDF NRW versucht, auch diesbezüglich informativ am Ball zu bleiben.

Bereits im Juni 2024 trafen sich in der ehemaligen nordrhein-westfälischen Landesforstschule, dem heutigen Jugendwaldheim Obereimer, neun SeniorInnen aus NRW. Aufgrund des für den betreffenden Tag angekündigten Unwetters hatten sich fünf weitere angemeldete Teilnehmer aus verständlichen Gründen abgemeldet.

Begrüßt wurden die TeilnehmerInnen durch den Leiter des Forstamts Obereimer, Herrn Forstdirektor Olaf Ikenmeyer.

Thema des Tages war die Vorstellung von „Marteloskopen im Wald“. Marteloskope sind ein Hektar große Waldflächen, in denen alle Bäume mit ihrem monetären Wert bei gleichzeitiger Erfassung von naturschutzrelevanten Vorkommnissen am Baum (Höhlen, Risse, Spalten, starke Totästen etc.) beschrieben sind. Es sind Übungsflächen für waldbauliche Entscheidungen, die bei waldbaulichen Eingriffen zudem die Aspekte des Naturschutzes stärker integrieren.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer entschieden kurzfristig, sich den ausgewählten Bestand anzusehen. Es handelte sich um einen 180 bis 200jährigen Eichen-Buchen-Mischbestand.

Wegen des Starkregens ging es aber dann zügig zurück ins Trockene. Bei der Rückfahrt aus dem Wald querte auf dem Forstweg ein fliegendes Hirschkarferweibchen unseren Weg. Im Jugendwaldheim erklärte Frau Dr. Carolin Stiehl vom Fachbereich Waldwachstum des Zentrums für Wald und Holzwirtschaft sehr anschaulich die Konzeption des Marteloskops.

Nach lebhafter Diskussion ging es bei Kaffee und Kuchen im Jugendwaldheim Obereimer zum zweiten Teil des Tages. Der pensionierte Kollege Günter Stamm und sein Filmpartner Heribert Schlüter vom „Woodpecker-Video“ Film-Studio zeigten uns einen einstündigen Film, gedreht in 11 Jahren bis 2020, aus Stamms ehemaligem Revier im Stadt-



wald Rüthen, gelegen im nördlichen Arnsberger Wald.

Hier wurden vielfältige Pflanzen und Tiere (Insekten, Lurche, Vögel, große und kleine Säugetiere) in ihren Biotopen gezeigt, ergänzt von sachkundigen Erklärungen. Ein beeindruckender Film, der die Vielfältigkeit in einem Laubmischwald mit hohem Fichtenanteil zeigt.

Anmerkung: Heute, 2024, hat sich auf Grund von Trockenjahren und Borkenkäfer-Massenvermehrung die Waldsituation in dem Filmrevier völlig verändert. Alle älteren Fichten sind abgestorben. Die TeilnehmerInnen waren sich einig, dass nachhaltige Forstwirtschaft im besten Sinne auch seltene Tiere, Pflanzen und Biotope schützt und fördert. Die Zukunft wird zeigen, wie vielfältiges Leben und nachhaltige Waldwirtschaft sich auch weiterhin ergänzen. Die Forstleute sind und bleiben Garanten dafür, wenn man sie entsprechend stärkt.

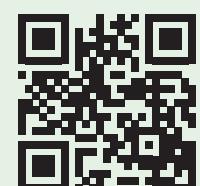
Die Seniorenvertretung des BDF-NRW dankt dem FA Obereimer und den Referenten / der Referentin für die Unterstützung unserer Veranstaltung und die interessanten Vorträge.

Auch für 2025 sind wieder interessante Veranstaltungen geplant. Lassen Sie sich überraschen.

<https://www.bdf-nrw.de/wir-über-uns/fachauschüsse/senioren/>

R.N.

BDF-Landesverband
Nordrhein-Westfalen
Markstraße 2
58809 Neuenrade
kontakt@bdf-nrw.de





KI im Wald?

Kommt zum *Landesverbandstag 2025*

Der BDF-NRW trifft sich am

Donnerstag, dem 8. Mai 2025, zum Landesverbandstag in der Stadthalle Werl, Grafenstraße 27, 59457 Werl, www.stadthalle-werl.de.

Vormittags findet von 9.00 bis 13.00 Uhr der nichtöffentliche Teil statt. Teilnehmen können alle BDF-Mitglieder. Einlass ist ab 8.00 Uhr. Ein Programmpunkt des nichtöffentlichen Teils ist die Neuwahl des Landesvorstands.

Nachmittags von 14.00 bis 17.30 folgt der öffentlich Teil. Hierfür konnte der BDF-NRW zwei profilierte Redner gewinnen, die zu dem Thema „Künstliche Intelligenz in den Forstverwaltungen – Risiko oder Chance?“ referieren.

Es sind der KI-Experte, Digitalisierungs-Experte und Buchautor Dr. Hubertus Porschen und der Leiter des Referats III-2 Waldbau, Klimawandel im Wald, Holzwirtschaft im Ministerium für Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen, Dr. Ralf Petercord.

Die Einführung von Künstlicher Intelligenz (KI) verändert bereits heute unsere Arbeitswelt – und macht auch vor den Forstverwaltungen nicht Halt. Welche Chancen und Risiken bringt diese Entwicklung mit sich, und wie beeinflusst sie die Aufgaben

der Beschäftigten in der Verwaltung und im Wald? Erfahren Sie von Herrn Dr. Hubertus Porschen in seinem inspirierenden Vortrag, wie KI und Digitalisierung die Arbeitsweise in der Verwaltung verändern, welche Kompetenzen zukünftig gefragt sind, und wie wir diesen Wandel aktiv mitgestalten können.

Herr Dr. Ralf Petercord beleuchtet die praktischen Auswirkungen der KI auf die Arbeit im Wald. Themen wie der Einsatz von Drohnen, Geodaten und Big Data zur Bewältigung des Klimawandels stehen dabei im Mittelpunkt.

Die Stadthalle ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln sehr gut zu erreichen. Es geht per Zug bis Werl-Hauptbahnhof. Am Bahnhof bitte den Hauptausgang nehmen und nach links auf die Grafenstraße gehen. Vom Bahnhof sind es ca. 250 m Fußweg bis zur Stadthalle.

Mit dem Auto geht es über die Autobahn A44 bis zum Autobahnkreuz Werl, dann auf die A445 Richtung Werl-Zentrum. Weiter ist die Ausfahrt 59 Richtung Werl-Zentrum zu nehmen und der Beschilderung Richtung Zentrum / Stadthalle zu folgen.

Anmeldungen bitte bis zum 17. April 2025 per Anmeldeformular. Download und weitere Info zum Programm gibt es auf der Internetseite des BDF-NRW (<https://www.bdf-nrw.de/themen/landesdelegiertentag-2025/>) ■



Personalratswahlen bei Landesforsten

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

voraussichtlich am 19. Mai 2025 werden wieder Personalratswahlen abgehalten.
Ihr Landesvorstand arbeitet gerade an einer Wahlbroschüre und an den Wahllisten.

Ich möchte Sie jetzt bereits bitten, Ihr Wahlrecht wahrzunehmen.

Durch eine hohe Wahlbeteiligung geben Sie allen, die sich für die Arbeit in diesem Ehrenamt engagieren, den entsprechenden Rückhalt zur Durchsetzung von Mitarbeiterinteressen.

Die Mitbestimmung nach dem Landespersonalvertretungsgesetz ist ein hohes Gut.

Wir sollten nicht zulassen, die Mitgestaltung unserer Arbeitsbedingungen aufs Spiel zu setzen, weil sich kein Personalrat mehr findet.

Diese Info ist daher gleichzeitig ein Aufruf an alle BDF-Mitglieder, sich trotz knapper Ressourcen für eine Tätigkeit im Personalrat zur Verfügung zu stellen und zu kandidieren. ■

Für den BDF Landesvorstand Rheinland-Pfalz
Viele Grüße
Michael Bach, Landesvorsitzender



Einschießen auf dem Schießstand in Landau

Wir laden alle Mitglieder und Interessierte zum Einschießen auf den Schießstand nach Landau ein.

Donnerstag, 24. April 2024, 15.00 Uhr

Vorgesehen ist das Einschießen der Waffen für die bevorstehende Jagdsaison. Beratend steht uns wieder Herr Hammer von der Firma Waffen-Seeber in Landau zur Seite.

Die Veranstaltung bietet auch eine gute Möglichkeit für einen Informations- und Meinungsaustausch unter Kollegen. Auf Grund der begrenzten Teilnehmerzahl wird um eine vorherige Anmeldung gebeten. Die Berücksichtigung erfolgt nach Eingang der Anmeldung. Mitglieder werden bei der Anmeldung bevorzugt berücksichtigt. Für sie ist die Nutzung der Schießanlage kostenlos. Wie in den letzten Jahren ist für das leibliche Wohl gesorgt.

Anmeldungen möglichst per Mail an:
rkonwinski@bdf-rlp.de

oder Tel. dienstl. 06321/6799-216,

Fax dienstl. 06321/6799-475

Wegbeschreibung wird bei Bedarf zugesandt.

Bitte mitbringen:

- gültigen Jagdschein
- eigene Waffe (auch Kurzwaffe möglich) und eigene Munition

Munition kann über die Fa. Waffen-Seeber erworben werden (tel. Kontaktaufnahme mit Herrn Hammer, Tel. 06341/88429 oder bei Anmeldung mitteilen)

- soweit vorhanden Gehörschutz
- Gewehrriemen nicht mitbringen bzw. im Auto lassen

Schießstand-Homepage:

www.suew-jaeger.de/sstand/index.htm ■

BDF-Landesvorstand
Rheinland-Pfalz
Pirmasenser Str. 14 b
66509 Rieschweiler-Mühlbach
info@bdf-rlp.de
www.bdf-rlp.de



Erfahrungsaustausch mit Nachwuchskräften

Landesforsten Rheinland-Pfalz steckt mitten im Generationswechsel. In rheinland-pfälzischen Wäldern sind bereits nachhaltige Erfolge zu erkennen. Doch wie steht es um das eigene Personal, das im Wald arbeitet – wie nachhaltig sind wir dort? Vor dem Hintergrund der in den 1990er Jahren durchgeföhrten Einstellungsstopps bei Landesforsten stellt, stellt dieser Generationswechsel eine der zentralen Herausforderungen für unsere Verwaltung dar. Umso wichtiger ist es, in den Erfahrungsaustausch einzusteigen. Der BDF Rheinland-Pfalz führt einmal im Jahr ein Treffen mit den Nachwuchskräften durch. So trafen sich in diesem Jahr die aktuellen Referendare, Anwärter und Förster for Future mit dem Landesvorsitzenden Michael Bach, dem Jugendvertreter Mario Biwer und dem Regionalvorsitzenden Trier sowie Landesredakteur Thomas Grünhäuser in der Jugendbildungswerkstatt in Kell am See. In gemütlicher Runde stieg man in den Dialog ein. Die Nachwuchskräfte bekamen einen Einblick in die berufsständische Arbeit, die aktuellen Themen sowie über die Organisation des BDF und vor allem über die Motivation der dort ehrenamtlich Tätigen. Zudem gab es den Hinweis auf das BDF-Sozialwerk, das den BDF-Mitgliedern beratend und unterstützend zur Seite steht. Es entwickelte sich ein sehr offener Aus-

tausch, den die jungen Nachwuchskräfte dazu nutzten, nicht nur von den bisher gemachten schönen Erfahrungen zu berichten, sondern sich auch trauten, ganz klar zu formulieren, wo aus ihrer Sicht der Schuh drückt und wo man sich vielleicht Besserungen erhofft. Der BDF Rheinland-Pfalz sieht seine Aufgabe in einer vernünftigen Vertretung der Anliegen des im Wald arbeitenden Personals, so dass dieser Abend ein wichtiger Schritt zur Weiterentwicklung im Generationswechsel und den damit verbundenen Herausforderungen und Chancen gesehen werden kann. Die Erkenntnisse dieses Dialogs fließen in die berufsständische Arbeit des Landesvorstands ein und werden weiter vorangebracht. Für die „alten Hasen“ aus dem Landesvorstand ein stimmungsvoller Abend mit jungen, engagierten und motivierten Kolleginnen und Kollegen, die alle einen positiv und hoffnungsvoll nach vorne blicken lassen. ■

Thomas Grünhäuser,
Landesredakteur



Warum ich Försterin werde

Johanna Porbeck lert aktuell die Aufgaben einer Revierleitung..



Ich bin Johanna Porbeck und wurde 1999 in Öhringen (Ba-Wü) geboren. Nach meinem Abitur in Wolfsburg (Niedersachsen) habe ich zuerst Betriebswirtschaftslehre in Münster studiert (NRW). Während eines Praktikums bei den Niedersächsischen Landesforsten entdeckte ich meine Leidenschaft für den FörsterInnenberuf und beschloss, in Freiburg im Breisgau (Baden-Württemberg), Waldwissenschaften zu studieren. Seit Oktober bin ich beim SaarForst Landesbetrieb als Forstoberinspektoranwärterin eingestellt.

Die Entscheidung für diesen Beruf fiel mir leicht, da mich die vielen Facetten der Forstwirtschaft begeistern: Das Privileg, die Natur in ihrer Komplexität täglich beobachten zu können und daraus Schlüsse zu ziehen, um den Wald möglichst behutsam bewirtschaften und klimaangepasst weiterentwickeln zu können. Der Wald als komplexes Ökosystem weckt dabei immer wieder meine Neugierde und ist für mich ein schier unendliches

Lernfeld. Darüber hinaus sind die unterschiedlichen Interessensgruppen des Waldes nicht zu vergessen, die es in einen möglichst harmonischen Einklang zu bringen gibt. Diese spannenden Aufgaben und Herausforderungen haben mich schlussendlich motiviert, mich auf meine jetzige Stelle zu bewerben.

Derzeit liegt mein InteressenSchwerpunkt auf dem Kennenlernen der täglichen Aufgaben einer Revierleitung. Ich schätze mich glücklich, von den Revierleitenden Daniel Scheer (Revier Bexbach) und Ernest Ptak (Revier Scheidterberg) betreut zu werden. Wir haben monatliche Revierwechsel vereinbart, sodass ich nach dem Ausbildungslehrgang in Hachenburg (RLP) zuerst einen Monat im Revier Bexbach verbracht habe und anschließend einen Monat im Revier Scheidterberg. Rückblickend ist die Zeit wie im Flug vergangen, und meine unermüdlichen Fragen sind immer auf erklärenswillige und fachkundige Ohren getroffen. Vom Auszeichnen künftiger Z-Bäume über Submissionsholzbewertung über Gespräche mit BürgerInnen habe ich schon viel (kennen-)lernen dürfen. Insgesamt sind meine bisherigen Erfahrungen wunderbar und bereichernd, und ich freue mich sehr auf die kommende Zeit. Bezüglich meiner Zukunft im Saarforst: im Moment finde ich die Rolle einer Revierleitenden herausfordernd und reizvoll. Trotzdem freue ich mich aber auf die Einblicke in die anderen Geschäftsbereiche, um weitere Möglichkeiten zu entdecken. ■

Johanna Porbeck

Nachruf Wolfgang Riedmayer

Am 4. Dezember vergangenen Jahres verstarb unser langjähriges Mitglied Wolfgang Riedmayer im Alter von 76 Jahren.

Wolfgang Riedmayer stammt aus Weingarten bei Ravensburg. Bei der Forstdirektion Südwürttemberg-Hohenzollern hat er Ende der Sechziger Jahre als Forstlehrling gearbeitet. 1970 wurde er dann zum Forstanwärter ernannt. Nach Absolvierung des Grundwehrdienstes und dem Besuch der Staatlichen Höheren Forstfachschule in Rottenburg a.N. legte er 1975 die Staatsprüfung für den gehobenen Forstdienst in Baden-Württemberg ab.

Aufgrund eines Personalengpasses bei der saarländischen Forstverwaltung kam er im Herbst 1975

gemeinsam mit dem Forstkollegen Armin Wagner ins Saarland. Nach einer kurzen Revierzeit im Forstamt Warndt wurde Wolfgang Riedmayer 1978 in die Abteilung Forsten im Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landwirtschaft versetzt. Dort war er lange Jahre Sachbearbeiter im Waldbaurat und arbeitete maßgeblich an der Erstellung der Waldbaurichtlinie mit.

Von 1992 bis Ende der Neunziger Jahre war er Revierleiter im Forstrevier Elm. Im Zuge der Forstreform 1999 wechselte er in das Referat Walderhaltung und Waldbewirtschaftung im Ministerium für Umwelt, Energie und Verkehr und war dort zuständig für die Genehmigungen von Waldumwandlungen und Erstaufforstungen.



SAARLAND

Dem BDF trat er 1967 bei und war 57 Jahre Mitglied. Im Oktober 2017 wurde ihm im Rahmen des zweiten BDF Familienfestes die Goldene Mitgliedsurkunde überreicht.

Wolfgang Riedmayer war ein sehr zuverlässiger, pflichtbewusster und äußerst angenehmer Kollege. Der Vorstand des BDF Saar möchte auf diesem Wege der Familie und den Angehörigen sein Beileid und tiefes Mitgefühl aussprechen. ■

Mathias Jung, Sybille Rauchheld



Gruppenfoto vom BDF Familienfest 2017
(Wolfgang Riedmayer, 2. Reihe von oben,
ganz rechts)



Michael Weber und Wolfgang Riedmayer
bei der Überreichung der Goldenen
Mitgliedsurkunde



SACHSEN

Rezension: „Bilder einer Forststadt“

„Bilder einer Forststadt – Tharandt und sein Student Seiroku Honda“ von Herbert Wilhelmi. Mit Ergänzungen von Otto Wienhaus, Norbert Weber und Mario Marsch sowie einem Beitrag von Christoph End und Sebastian Hein. Verlag Kessel, www.forstbuch.de, Remagen-Oberwinter 2024, broschiert, 124 Seiten, 22 Euro.
ISBN: 978-3-910611-22-1.

Die nachgelassenen Texte und eine Sammlung historischer Bilder von Dr. Herbert Wilhelmi (1934–2014) kamen über die Außenstelle Tharandt der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek zu den Initiatoren der vorliegenden Edition. Die Informationen im vorliegenden Buch beziehen sich auf den Japaner Honda (1866–1952), der (als einer von vielen japanischen Studenten) nach Tharandt kam, hier 1890 ein Sommersemester Forstwirtschaft studierte und dann an die Universität München wechselte, wo er promovierte. In seiner Heimat entfaltete er lebenslang eine vielfältige, erfolgreiche Aktivität – beim Aufbau der Wälder, zur Entwicklung der Forstwirtschaft, in Landschaftsschutz und Landschaftspflege sowie in der Forstwissenschaft. Das Buch enthält über hundert Abbildungen. Es wird mit einem Vorwort des Bürgermeisters eröffnet. Ihm folgen eine Einleitung der Herausgeber und in acht Abschnitten die Darstellungen von Wilhelmi (88 Seiten). Dieser vermittelt in einem zeitgenössischen Text über Tharandt und seine Umgebung einen illustren Eindruck, den Honda so gewinnen konnte. An-

schließend werden fünfzehn Persönlichkeiten vorgestellt, denen möglicherweise Honda an der Tharandter Akademie begegnete (zwei allerdings waren vor 1890 verstorben). Des Weiteren werden Gebäude in Tharandt und Sehenswürdigkeiten der Umgebung vorgestellt, die Honda gesehen und erlebt haben dürfte. Im Abschnitt 9 liefern der Regionalwissenschaftler Christoph End und Dr. Sebastian Hein, Professor für Waldbau und Ertragskunde von der Forstlichen Hochschule Rottenburg am Neckar, auf einigen Seiten Details zu „Seiroku Honda – Forstliche Wissenszirkulation zwischen Orient und Okzident“. Im abschließenden Abschnitt und Anhang aus der Feder der Herausgeber wird über fortlebende Verbindungen im Zeichen der Völkerverständigung in den letzten Jahrzehnten berichtet. An diesem Beispiel gewinnt der interessierte Leser Vorstellungen über deutsch-japanische Beziehungen in Vergangenheit und Gegenwart, bei welchen in Deutschland auch kleinere Standorte eine bedeutende Rolle gespielt haben und spielen. ■



BDF-Landesverband
Sachsen
Siedlung 14
09456 Mildenau
bdf-sachsen@gmx.de



Ernst Ulrich Köpf



Tarifverhandlungen für den Privatforsttarif



Die Verhandlungsrunde v. l. n. r: Jan Hinrich Bergmann BDF, Alice Arp BVSH, Hans-Caspar Graf zu Rantzau Arbeitgeber-LuF.SH, Holger Grimm BDF

„Bäume sind Gedichte, die die Erde in den Himmel schreibt.“ (Kahlil Gibran)

Wir, die wir im Wald zuhause sind, wir Waldidealisten, wir Waldphilosophen, wir schreiben jeden Tag Gedichte. Weniger philosophisch ging es am 14.02.2025 beim Arbeitgeberverband in Rendsburg zu. Eher

achtsame und konstruktive Gespräche waren an der Tagesordnung.

Unter den gegebenen Zeiten sind Tarifverhandlungen nicht einfach, wie sich jeder vorstellen kann. Unsere Diskussion und die damit einhergehenden Vorstellungen vor dem Termin gingen weit auseinander. Die Arbeitgeberseite unterbreitete uns dann in der Verhandlung den Vorschlag von 3 %, welchen wir um 0,1 auf 3,1 % aufwerten konnten. Ein für beide Seiten akzeptables Ergebnis. Das Tarifpflänzchen wächst somit kontinuierlich weiter. Das achtsame Umgehen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in den Verhandlungen soll in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben.

In diesem Sinne freuen wir uns weiterhin auf konstruktive Gespräche und Verhandlungen 2026 in Rendsburg. ■

HG

BDF-Landesverband
Schleswig-Holstein
Ziegelhof 6
5524 Itzehoe
crosenow@gmx.de



Save the date!

Liebe Mitglieder und Freunde unseres Verbandes, wer von Ihnen kann sich heute vorstellen, dass Teile des Nationalparks Wattenmeer aufgeforstet werden? Dieses ist vor über 50 Jahren im Rahmen der damaligen Forst- und Naturschutzgesetzgebung im waldärmlsten Bundesland Schleswig-Holstein – sozusagen In Folge der Errichtung des Eidersperrwerks – durch die Landesforstverwaltung umgesetzt worden.

Wie sich dieses sicherlich einzigartige Ökosystem in Deutschland entwickeln konnte, werden wir am 15. 5. 2025 vor Ort erleben dürfen. Seien Sie gespannt! Nähere Angaben demnächst im BDF-Aktuell. ■

Eckehard Heisinger
Seniorenvertreter

BDF-BUNDESFORST



Nachruf auf Dankwart Ratzmann

Mit großer Trauer, aber auch in tiefer Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserem langjährigen Wegbegleiter und geschätzten Kollegen Dankwart Retzmann, Forstamtmann a.D. (05.06.1927 – †02.12.2024)

Dankwart Retzmann war eine prägende Persönlichkeit im Bundesforst und über viele Jahrzehnte hinweg eine unermüdliche Stimme für seine Kolleginnen und Kollegen. Sein Engagement für die forstlichen Belange innerhalb der Bundesfinanzverwaltung war herausragend. Mit großem Einsatz und stets offenem Ohr setzte er sich für die Belange der Bediensteten

ein und unterstützte sie mit seiner Expertise sowie seinen direkten Kontakten im Hauptpersonalrat des Bundesfinanzministeriums.

Als Mann der ersten Stunde im BDF-Bundesforst hat er maßgeblich zur Entwicklung und Stärkung unseres Verbandes beigetragen. Noch bis vor wenigen Monaten stand er den Vorständen mit wertvollen Ratschlägen zur Seite – ein Zeichen seiner tiefen Verbundenheit und seines unermüdlichen Engagements. Seine Kolleginnen und Kollegen verlieren nicht nur einen engagierten Vertreter ihrer Interessen, sondern auch einen wundervollen Menschen, dessen Einsatz,





Fachwissen und Menschlichkeit unvergessen bleiben werden.

Unser besonderes Mitgefühl gilt seiner Familie und allen Angehörigen.

Sein Vermächtnis wird weiterleben – in unserer Arbeit und in unserer Erinnerung.

Zum Abschluss seiner Memoiren wählte er folgende Worte von Christian Fürchtegott Gellert – ein Ausdruck seiner Haltung zum Leben:

*„Ich habe in guten Stunden
des Lebens Glück empfunden
und Freuden ohne Zahl.
So will ich denn gelassen
mich auch in Leiden fassen;
Welch Leben hat nicht seine Qual!“*

In stiller Trauer und Hochachtung
für die Mitglieder des BDF-Bundesforst ■

Arno Fillies

BDF-Bundesforst
Bernöwer
Dorfstraße 19 b
16515 Oranienburg
info@bdf-bundesforst.de



Buchrezension

„Klimawandel – Bionik und Naturorientiertes Lernen“



In seinem Buch „Klimawandel – Bionik und Naturorientiertes Lernen“ widmet sich der Georgenthaler Autor Bernd Hill den drängenden Fragen unserer Zeit, insbesondere der Klimakrise. Hill, ein erfahrener Naturpädagoge und Umweltexperte, verbindet in diesem Werk die Konzepte der Bionik mit einem naturorientierten Bildungsansatz, der es den Lesenden ermöglicht, das Verhältnis zwischen Mensch und Natur neu zu denken.

Ein zentraler Aspekt des Buches ist die Differenzierung zwischen natürlichem und menschenverursachtem Klimawandel. Hill geht auf die natürlichen Klimazyklen der Erde ein, hebt jedoch deutlich hervor, wie menschliche Aktivitäten, insbesondere die Emission von Treibhausgasen, den Klimawandel beschleunigen. Diese Unterscheidung ist essenziell, um die Dringlichkeit zu verstehen, mit der der Mensch handeln muss, um die Auswirkungen seiner eigenen Handlungen abzumildern.

Anschließend ist das Buch in zwei zentrale Themenbereiche gegliedert: Zum einen wird die Bionik vorgestellt, eine Disziplin, die innovative Technologien inspiriert durch natürliche Prozesse und Strukturen. Hill zeigt, wie aus den Genialitäten der Natur Lösungen für umweltfreundliche Technologien und nachhaltige Entwicklung gewonnen werden können.

Zum anderen geht es um naturorientiertes Lernen, das nicht nur Wissen vermittelt, sondern den direkten Kontakt zur Natur fördert und dabei hilft, ein tieferes Verständnis für ökologische Zusammenhänge zu entwickeln.

Die Stärke des Buches liegt in der verständlichen Darstellung komplexer wissenschaftlicher Prinzipien und der Praxisrelevanz. Hill plädiert für einen optimistischen und kreativen Ansatz zur Bewältigung des Klimawandels. Er ermutigt dazu, von der Natur zu lernen und innovative Lösungen zu entwickeln, die im Einklang mit unserer Umwelt stehen. Dabei spielt Bildung eine zentrale Rolle, um das Bewusstsein für naturbasier-

te Ansätze zu schärfen und deren Umsetzung zu fördern. Bionik und naturorientiertes Lernen sind für den Autor Schlüsselkompetenzen für die Bewältigung der ökologischen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts.

Bernd Hill, der über langjährige Erfahrung in der Umweltbildung verfügt, hat als Autor und Dozent immer wieder innovative Ansätze zur Förderung eines nachhaltigen Bewusstseins aufgezeigt. Dieses Buch ist nicht nur für Fachleute, sondern auch für interessierte Laien ein wertvoller Beitrag zur aktuellen Klimadiskussion.

Der Autor, geboren 1947 in Georgenthal, Thüringen, studierte an der Pädagogischen Hochschule Erfurt mit dem Schwerpunkt Polytechnik. 1987 promovierte er über Erfindungsmethodik, 1995 habilitierte er sich an der Martin-Luther-Universität Halle über Biostrategien und biologische Organisationsprinzipien. Von 1998 bis 2012 lehrte Hill als Professor an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster im Fachbereich Physik, speziell im Institut für Technik und ihre Didaktik. Seine Forschung konzentrierte sich auf Innovationsstrategien, technische Kreativität sowie systematische und angewandte Bionik. Zudem entwickelte er die Lernstrategien des „Erfindenden Lernens“ und des „Naturorientierten Lernens“, die darauf abzielen, technisches Verständnis und Kreativität durch die Beobachtung natürlicher Phänomene zu fördern. ■

Roman Rosch

BDF-Landesverband
Thüringen
Albrechtstr. 22
99092 Erfurt
info@bdf-thueringen.de



Bernd Hill:
Klimawandel –
Bionik und Naturorientiertes Lernen,
1. Auflage Oktober 2024,
Burghügelverlag,
337 Seiten, Softcover, 20,00 Euro,
ISBN 978-3-944575-88-9



Auch der **Biber** betreibt aktives Wassermanagement,
wenn auch nicht immer im forstlichen Sinne 😊